

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 128.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Mittwoch, den 16. März.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Entlastung des Reichsgerichts.

Es gibt wenige Fragen, über welche die öffentliche Meinung im allgemeinen und die Juristen im besonderen so einig sind wie darüber, daß eine Entlastung des Reichsgerichts dringend erforderlich ist. Und es gibt wenige Fragen, über welche die öffentliche Meinung und die Juristen so uneinig sind wie darüber, in welcher Weise diese Entlastung herbeigeführt werden soll. An Vorschlägen, wie dies geschehen soll, hat es im Laufe der letzten Jahre nicht gefehlt. Aber die Befürworter des einen Vorschlags sind von der Güte desselben stets so überzeugt gewesen, wie die Gegner von seiner Schädlichkeit. Einen dieser Vorschläge, nämlich die Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 Mark, hatte die Regierung seinerzeit in die von ihr dem Reichstag vorgelegte Novelle zur Zivilprozessordnung aufgenommen, aber der Reichstag hat diesen Vorschlag mit erheblicher Mehrheit verworfen, weil er dies Heilmittel für schlimmer hielt als das Übel, das damit geheilt werden sollte.

Wie mitgeteilt worden ist, wird dem Reichstag binnen Kurzem abermals ein Gesetzentwurf zugehen, der die Überlastung des Reichsgerichts kurieren soll. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Niederding, hat zu Beginn dieses Monats im Reichstag einige Ausführungen über die zu erwartende Gesetzesvorlage getan, ohne dabei eingehendere Mitteilungen zu machen. Zimmerlin ließ er dabei durchblicken, daß die Vorlage unter anderem den selben Vorschlag enthalten wird wie der seinerzeit vom Reichstag abgelehnte Gesetzentwurf, nämlich die Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark. Und diese Mutmaßung ist durch die Mitteilungen bestätigt worden, die in der letzten Sitzung der „Juristischen Gesellschaft“ von dem Oberlandesgerichtspräsidenten Gamm und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch gemacht worden sind.

Allem Anschein nach rechnet man seitens der Regierung darauf, daß die Abneigung des Reichstags gegen dieses Heilmittel im Laufe der Jahre geringer geworden ist. Wir wissen nicht, wie sich die Mehrheit des Reichstags jetzt zu dem Vorschlage, den sie früher abgelehnt hat, stellen wird, aber wir möchten es bezweifeln, daß die Abneigung der öffentlichen Meinung gegen die Erhöhung der Revisionssumme im Laufe der Jahre schwächer geworden ist. Diese Abneigung, die allem Anschein nach auch von der Mehrheit der Juristen geteilt wird, beruht nicht auf irgend welchen Antipathien, sondern auf durchaus sachlichen Erwägungen. Bei einer Erhöhung der Revisionssumme würde eine große Anzahl von Rechtsfragen, die gemeist nur bei Prozessen mit geringerem Streitwert in

Betracht kommen, wie das Pfandrecht des Vermieters, der Dienstvertrag und der Wertvertrag, Viehkäufe, Befristungen, Grenzstreitigkeiten usw., nur in verschwindend seltenen Fällen oder unter Umständen gar nicht zur Entscheidung durch den obersten Gerichtshof kommen. Es ist nicht mit Unrecht gesagt worden, daß das Reichsgericht auf diese Weise leicht in den Ruf eines „Gerichtshofes für reiche Leute“ kommen könnte, und das würde — wäre dieser Ruf auch noch so unverdient — eine Schädigung des Ansehens der Rechtsprechung bedeuten.

Zu einem solchen bedenklichen Stillschanden dürfte jedenfalls nur dann gegriffen werden, wenn ein anderer Ausweg, um der Überlastung des Reichsgerichts abzu-
helfen, überhaupt nicht mehr zu finden wäre. So verzweifelt liegen aber die Dinge denn doch nicht, und es sind genug Vorschläge gemacht worden, die sehr wohl in Erwägung zu ziehen sind. Der nächstliegende, gegen den freilich auch viele Bedenken sprechen, wäre die Vermehrung der Senate des Reichsgerichts. Eine Vermehrung der vier Strafsenate braucht deshalb nicht in Aussicht genommen werden, weil in dem Augenblick, wo wir die Berufung in Strafsachen einführen werden — und dies Ziel muß erreicht werden! — die Anzahl der Revisionen in Strafsachen erheblich abnehmen wird. Dagegen muß zugegeben werden, daß die sieben Zivilsenate ihre Arbeitslast nicht mehr bewältigen können. Nun wird gesagt, daß durch die Hinzufügung weiterer Zivilsenate der höchste Gerichtshof so answellen würde, daß die Einheitlichkeit der Rechtsprechung darunter leiden müßte. Aber die Dinge dürfen doch nicht so mechanisch aufgefakt werden, als ob man gerade der achte Zivilsenat der Einheitlichkeit der Rechtsprechung an den Kragen gehen wird, nachdem der siebente es nicht getan hat.

Mehr Bedeutung legen wir indes den Vorschlägen bei, die schon seit Jahren behufs Vereinfachung der Rechtsprechung des Reichsgerichts gemacht werden. Als den bedeutsamsten dieser Vorschläge betrachten wir den, welcher das Verfahren vor dem Reichsgericht dadurch vereinfachen will, daß er die Mündlichkeit bei der Prüfung der Rechtsfragen einschränkt und sie nur für die tatsächlichen Feststellungen zuläßt. Eine derartige Einschränkung der Mündlichkeit erscheint uns gerade bei der höchsten Instanz nicht so bedenklich, als es beispielsweise die Erhöhung der Revisionssumme wäre. Sehr beachtenswert ist aber des weiteren auch der Vorschlag, wonach weitere Zivilsenate errichtet werden sollen, während die Einheitlichkeit der Rechtsprechung dadurch zu wahren ist, daß aus Delegierten der einzelnen Senate für die jeweils streitigen Fragen ein Gesamt-Rechtsprechungs-Hof gebildet wird.

Jedenfalls wird es Sache der Volksvertretung sein bei der Beratung der zu erwartenden Vorlage dafür zu sorgen, daß für die Entlastung des Reichsgerichts eine Form gefunden wird, unter der nicht die Rechtsprechung selbst leidet.

Politische Übersicht.

Nach dem Friedensschluß in Ungarn.

L. Berlin, 15. März.

Der überraschend plötzliche Friedensschluß in Ungarn, die Versöhnungstomödie zwischen dem Grafen Tisza und der Obstruktion, diese merkwürdig theatralischen Vorgänge, die an französische Mache erinnern, sie werden ihre Rückwirkung nicht bloß auf das Verhältnis Ungarns zu Österreich ausüben, sondern es ist sehr wohl möglich, daß auch die deutschen Interessen von der veränderten Lage in Ungarn in Mitleidenschaft werden gezogen werden. Warum und wie, das wird sogleich klar, wenn man in Erwägung zieht, daß es zur Föhrung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland einer grundsätzlichen Verständigung zwischen beiden Reichshälften bedarf. Diese Verständigung aber wird naturgemäß ihren Inhalt von demjenigen Faktor mit erhalten, der sich innerhalb des Donauraums als der stärkere zu erweisen vermag, und der stärkere wird wahrscheinlich Ungarn sein, nachdem dort der innere Zwist sein Ende erreicht hat. Zweifellos liegt es im Wesen der Dinge, in der Logik der Dinge, daß die ungarische Regierung, nachdem sie den Drachen der Obstruktion nicht sowohl bekriegt als bestänbt hat, der Nachbarregierung in Wien ganz anders als früher entgegentreten kann, zumal Österreich gegenwärtig von heißeren nationalen Kämpfen als je zuvor durchtobt wird. Allerdings war schon bisher der Gedanke, daß Ungarn sich von Österreich in den wichtigeren Tariffragen überbieten lassen könnte, weit abzuweisen, aber die Wahrscheinlichkeit ist gestiegen, daß Ungarn jetzt vollends Ansprüche erheben wird, die es bei einer etwaigen Fortdauer des parlamentarischen Kleinrieges zunächst vielleicht unterdrückt hätte. In welcher Weise bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen die deutschen Unterhändler die veränderte Situation zu spüren haben werden, läßt sich freilich nicht vorhersehen, jedenfalls jedoch wird ihnen eine Aufgabe erwachsen, die infolge der unermittelten raschen Konsolidierung der ungarischen Verhältnisse wesentlich gegen früher erschwert worden sein dürfte. Was den Friedensschluß zwischen dem Grafen Tisza und der Obstruktion betrifft, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß man in hiesigen politischen Kreisen Genugthuung über die Beilegung des Größtes empfindet, aber diese Befriedigung wird einigermaßen dadurch beeinträchtigt, daß man sich sagen muß: Ungarn hat auf dem Wege der Föderation des Dualismus unstrittig Fortschritte gemacht. Es ist zu berücksichtigen, daß die eigentliche Obstruktionspartei, die ansehnliche und ehrenwerte Unabhängigkeitspartei, den Kampf schon vor Monaten aufgegeben hatte, und daß die Obstruktion tatsächlich nur von der Agrargruppe fortgeführt worden war, die gerade nicht die besten Elemente der ungarischen

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.

(13. Fortsetzung.)

VIII.

Frau Ohorn wußte nicht, wie sie nach Hause gekommen war. Sie erinnerte sich nur noch dunkel, daß die Leute auf der Straße sie verwundert, kopfschüttelnd und zum Teil mit mitleidigen Blicken angesehen hatten. Wahrscheinlich hatten sie ihr den Kummer und das Entsetzen, das ihr das Blut in den Adern erstarren machte, vom Gesicht gelesen, vielleicht waren ihr auch während ihres Ganges durch die Straßen die Tränen über das Gesicht gerollt.

Zu Hause schlug bei ihrem Anblick das Dienstmädchen, das ihr öffnete, die Hände erschrocken zusammen. Ob Frau Ohorn denn krank sei und ob sie den Arzt rufen solle? Aber die Unglückliche wehrte ab und eilte in ihr Schlafzimmer, in das sie sich einschloß. Hier warf sie sich ganz erschöpft, ganz gebrochen und verzweifelt auf das Bett und schluchzte und weinte so heftig, daß sie glaubte, ihre Seele müsse sich in den Tränenströmen auflösen.

In der Mittagsstunde richtete sie sich auf und wusch ihre Augen und suchte sich zu fassen. Kurz nach ihr betrat Richard das Wohnzimmer, das auch zugleich als Speisezimmer diente. Er setzte sich an den Tisch, ohne den Blick zu seiner Mutter zu erheben.

„Erika ist nicht gekommen?“ sagte er, halb fragend, immer seine Augen auf die Tischplatte heftend.

„Nein.“

„Ich war auch heute gar nicht aufgelegt zum Arbeiten“, fuhr er fort und nahm von der Schüssel, die sie ihm präsentierte.

Sie begannen schweigend zu essen. Frau Ohorn beobachtete ihren Sohn unablässig verstohlen, und das Herz kramte sich ihr zusammen, während sie bedachte, wie furchtbar er unter der geheimen Last, die ihn bedrückte, zu leiden haben müsse. Sie nötigte ihn ein paarmal zu essen. Aber er aß fast nicht mehr als sie, die nur mit

Mühe, um nicht sein Befremden zu erregen, sich ein paar Bissen hinunterquälte.

Den Rest des Tages brachte jeder für sich zu, und am Abend lagte sich Frau Ohorn frühzeitig zu Bett. Freilich, der Schlaf ließ sie diesmal im Stich; unablässig zermarterte sie ihr Gehirn mit der Frage: was nun? Was sollte nun geschehen? Sollte sie sich ihm offenbaren, sollte sie ihm sagen, daß sie alles wisse, sollte sie ihm seine Schuld tragen helfen? Aber wie sollte sie ihm in Zukunft begegnen? Würden sie dann noch unbefangen, liebevoll wie bisher nebeneinander leben können? Würde nicht das Furchtbare zwischen ihnen stehen, wie ein Geisest, das jede zwanglose Aussprache, jeden freundlichen Blick, jedes herzliche Wort zurückstößte? Würde er nicht zerknirsch, vernichtet, voll Scham und Reue die Augen vor ihr niederschlagen müssen? Würde er sie nicht fürchten, hassen lernen, wenn er in ihr fortwährend ein Mitwisser seiner ungeführten Schuld erblicken müßte? Und doch trieb das Mutterherz, die unendliche, opferbereite Liebe, die sie für ihr einziges Kind empfand, sie an, ihm seine Last zu erleichtern und ihm zu sagen, daß sie ihm verzeihe, und daß ihr Mitleid mit ihm größer sei, als ihr Abscheu vor seiner Tat. Einmal durchzuckte sie die Idee, daß sie einem Hirngespinnst nachjage, daß sie sich mit den leeren Phantasien quäle, denen nichts Wirkliches zugrunde lag. Konnte sich Erika nicht irren, konnte sie ihn nicht falsch verstanden haben? War es nicht unmöglich, geradezu rachslos, Richard, dem ehrliebenden, feinfühligsten Künstler und Menschen eine so häßliche Tat zuzutrauen, zu glauben, daß er einen Mord, einen abscheulichen, feigen Mord zu verüben imstande sei? Und doch kamen wieder die Zweifel über sie. Sie kannte sein heftiges, leicht erregbares Temperament, das ihn bei schweren Reizungen leicht zum Jähzorn hinriß. Sie wußte, wie tief er empfand, und wie schwer er ein ihm angetanes Unrecht ertrug. Es war ihr auch nicht unbekannt geblieben, daß er eine leidenschaftliche Neigung zu Erika im Herzen trug. Dazu der Umstand, daß er, der an reichlichen Alkoholgenuss nicht gewöhnt war und ihn nicht gut vertrug, bei Tisch und auch wohl noch nachher dem Wein

mehr zugesprochen hatte, als ihm dienlich war. Zuletzt das ungeliche Verhängnis, daß er vom Schießplatz kam, als er mit Schulten gestritten, und den geladenen Revolver bei sich trug. Und wenn sie sich seinen körperlich elenden Zustand vergegenwärtigte, sein merkwürdiges, auffallendes, scheues Wesen in der ganzen Zeit, und wenn sie sich vor allem sein Verhalten in die Erinnerung zurückrief, als sie ihm am Morgen nach dem verhängnisvollen Sonntag die Auffindung der Leiche des getöteten Schulten mitteilte, so konnte sie kaum noch an Richards Schuld zweifeln.

Während sie sich noch mit diesen Gedanken und Zweifeln abquälte, vernahm sie plötzlich Geräusch auf dem Flur. Es schien Richard zu sein, der aus seiner Schlafstube kam. Daß er in letzter Zeit schlecht schlief und wiederholt des Nachts aufstand, Licht bei sich machte und auch gelegentlich ins Wohnzimmer ging, um zu lesen, wußte sie. Nie aber hatte er, wie jetzt, die Wohnung verlassen. Ganz deutlich hörte sie, wie behutsam und leise er sich auch anstellte, daß er die Flurtür aufschloß und hinausging. Wo wollte er mitten in der Nacht hin? Was hatte er vor? Ein furchtbarer Schrecken und eine entsetzliche Angst kamen über sie. Wenn er nun hinging und sich in seiner Verzweiflung, um seinen Gewissensqualen zu entgehen, ein Leid antat?

Mit fliegenden Händen kleidete sie sich an und ging hastig in den Korridor hinaus. In der leise geöffneten Tür stand sie lausend still. Sie hatte befürchtet, daß er das Haus verlassen würde, aber nein, das Geräusch seiner schlurfenden Schritte kam von oben; er trat eben in sein Atelier ein. Sie folgte, unhörbar huschend. An der Ateliertür hielt sie, nach Atem ringend, an. Der Herzschlag tobte in ihr, und sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Aber mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte öffnete sie und schlüpfte hinein.

Richard saß auf einem Schemel vor dem großen Bild, sein Antlitz in beide Hände vergraben. Er war so ganz seinem Kummer hingegeben, daß er nicht einmal den Eintritt seiner Mutter vernahm. Ein dumpfes Stöhnen drang zwischen seinen Händen hervor.

Frau Ohorns Herz blutete beim Anblick dieses

Politik in sich schlief. Ugron selbst scheint ein etwas dunkler Charakter zu sein; wenigstens hört man, daß sich die Staatsanwaltschaft wegen verschiedener unklarer Manipulationen geschäftlicher Art angelegentlich mit ihm zu befassen wünscht. Wenn die Geschäftsordnung des ungarischen Reichstags dem Gauslein der Ugrongruppe die Fortführung der Obstruktion ermöglichte, so bedeutet das noch nicht, daß hinter der kleinen Gruppe ein nationaler Wille oder auch nur der Wille einer starken Minderheit in der Bevölkerung stand. Die Versöhnungsebene beendigte also nur einen unendlich gewordenen Zustand im Parlament, während die großen Fragen, denen die frühere Obstruktion gegolten hatte, längst zugunsten der damaligen Obstruktionsparteien gelöst worden waren. Denn sonst hätte die Unabhängigkeitspartei den Kampf eben nicht eingestellt. Die Lage ist also diese: Ungarn hat hinsichtlich der Armeeverfassung so ziemlich alles erreicht, was es verlangt hatte; das gemeinsame Band ist loser und loser geworden, und Graf Tisza und der Reichstag können sich verständnisvoll zueinander beugen. Die Donaumonarchie wird immer mehr eine bloße Fiktion, ein Latbestand jedenfalls, den man vom Standpunkt der deutschen Interessen aus nicht ohne Sorge betrachten kann.

Bischof Benzler von Reg.

Dem Bischof Benzler von Reg. haben die Pfarrer der Stadt Reg. ihre Zustimmung zu seinem friedensstörenden, unduldsamen Vorgehen ausgesprochen, und der Bischof hat in einer Ansprache geantwortet, die Verhängung des Interdikts über den Friedhof, der die Reiche eines Protestanten aufgenommen hat, sei eine ausschließlich kirchliche Angelegenheit, für die er niemandem verantwortlich sei als Gott und dessen Stellvertreter, dem Papste. Er habe nichts anderes getan als die Rechte der Kirche verteidigt, wie dieses seine Vorgänger vor ihm getan hätten. Hierzu bemerkt mit Recht die „Straßburger Post“: Dem Versuch, den Meier Bischof Benzler für seine Interdiktion des Kirchhofs in Farnet geradezu zu glorifizieren, muß man im Interesse des konfessionellen Friedens entgegenstehen. Wir wollen uns dabei von jeder juristischen Spitzfindigkeit fernhalten. Katholische Prediger haben geltend gemacht, der Bischof von Reg. habe das Interdikt über den Kirchhof von Farnet verhängen müssen; er habe nicht anders gekonnt. Das ist nach unserer Auffassung eine unrichtige Ansicht und eine Verkennung der Machtbefugnisse des Meier Kirchenfürsten. Die katholische Kirche ist unveränderlich und unveränderbar, soweit grundlegende Dogmen in Betracht kommen. Die Gottheit Christi, die alleinseligmachende Gnade, die unbesiegbare Empfindung der Muttergottes, die Unfehlbarkeit des Papstes; das sind Begriffe, an denen kein Bischof, kein Papst, kein Konzil etwas ändern kann. Mit ihnen steht und fällt die Kirche selbst. Ganz anders ist es mit Definitionen und Bestimmungen und Theorien niedrigeren Grades. Diese können je nach den Zeiten und Verhältnissen scharfer und milder betont, unter Umständen auch nur in der Theorie festgehalten, in der Praxis fallen gelassen werden. Ein Bischof, der seine Zeit versteht, wird von solchen Rechten, die er kraft der kirchlichen Gewalt besitzt, keinen Gebrauch machen, sofern sie ihn in einen allzu scharfen Gegensatz zu der bürgerlichen Gewalt und zu den maßgebenden Anschauungen seiner Zeitgenossen bringen. Das aber war hier der Fall. „Tolerari posse“: Wenn je, so kam dies weitreichende Wort hier in Betracht, und zwar im Interesse der Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens, im Interesse eines schiedlich-friedlichen Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsstämme und nicht zuletzt im ureigensten Interesse der katholischen Kirche selbst! In der Tat: gerade die Interessen der katholischen Kirche und ihrer gläubigen Anhänger verlangen es, daß ihren Gegnern nicht fortwährend neues Material in die Hände geliefert wird, sie als mittelalterlich, als rückständig, als

intolerant und jedem modernen Geiste widerstrebend hinzustellen. Wir betonen dabei ausdrücklich, daß diese unsere Anschauungen von gläubigen, ihrer Kirche unbedingt ergebenden Katholiken und selbst von kirchlichen Würdenträgern geteilt werden, welche mit uns der Ansicht sind, daß für das Bistum Reg. keinerlei zwingende Veranlassung vorlag, in diesem Fall von Rechten einen Gebrauch zu machen, deren Vorhandensein sie an sich nicht bestreiten. Als es sich seinerzeit um die Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles in Reg. handelte, haben wir, als zuerst der Name des Abtes Benzler genannt wurde, mit aller Ehrerbietung vor der Person dieses gelehrten, frommen, gläubigen und sittenstrengen Mannes auf die Gefahren hingewiesen, welche in dieser Berufung liegen würden. Nicht nur der Fall in Farnet, sondern manches andere, was nicht in die breite Öffentlichkeit gedrungen ist, hat uns recht gegeben. Ein Bischof muß heutzutage mehr sein als ein sorgfamer und frommer Seelenhirt. Er muß Welt, Leben und Menschen gründlich kennen, mit den vielfältigen Strömungen des wechselvollen Zeitgeistes vertraut sein, sich ohne Preisgabe grundlegender Forderungen zu Zugeständnissen an moderne Empfindungen bequemen. Es gibt nicht nur Errungenschaften der Wissenschaft, sondern auch der sozialen und gesellschaftlichen Erkenntnis. Ihnen darf ein Bischof, der den Geist der Gegenwart versteht, nicht mit starrer Anlehnung an eine unter ganz andern Verhältnissen geübte Praxis der Vergangenheit feindselig gegenüberstehen, sondern er muß unter Umständen den Duldflaben preisgeben verstehen, um den Geist zu retten.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

hd. London, 16. März. Aus Tientsin wird telegraphiert: Ein aus Port Arthur eingetroffener Ausländer berichtet, daß am Sonntag ein kurzes Seetreffen stattfand, wobei der russische Kreuzer „Diana“ einigen Schaden erlitt. Die feindlichen Flotten tauchten bei dieser Affäre 20 bis 30 Granaten aus. — Kriegsminister Kuropatkin hat dem Kommandanten von Port Arthur, General v. Stiffel, die ausdrückliche telegraphische Weisung zugehen lassen, daß Port Arthur unter allen Umständen gehalten werden müsse.

hd. Paris, 16. März. Admiral Makaroff ließ eine aus kleineren Kanonen des „Retwisan“ und des „Zesarewitsch“ gebildete Batterie an der Pigeonbai aufstellen. Die bisher in Port Arthur zurückgehaltenen drei norwegischen Schiffe verließen am Dienstag Port Arthur. Die Kapitäne der Schiffe verpflichteten sich auf Ehrenwort, drei Tage keinen Hafen anzulassen und auch später Auskunft über die Verhältnisse in Port Arthur zu verweigern. Achtehn als chinesische Arbeiter verkleidete japanische Spione wurden, nach einer „Herald“-Mitteilung, von Port Arthur verhaftet und nach Mukden gebracht.

hd. London, 15. März. Über die Lage vor Port Arthur erklärte der Gouvernements-Sekretär einem Ausfrager gegenüber: In Port Arthur seien die Schiffe „Kasan“ und „Mongolia“ als Kohlenstoffe ausgerüstet worden. — Nachdem der „Retwisan“ in den inneren Hafen gebracht worden ist, sind 4 Dampfer im Eingange des Hafens versenkt worden, so daß nur noch eine schmale Durchfahrt offen bleibt. Admiral Makarow hat befohlen, daß die russische Flotte unter Dampf außerhalb des Hafens vor Anker geht und daß sie keine Rücksicht auf Kohlenverbrauch zu nehmen habe. Dagegen heißt es in dem Befehl des Admirals, es soll mit der Munition für schwere Geschütze vorsichtig und nicht verschwenderisch umgegangen werden. (S. Z.)

„Warum willst du mir denn nicht dein Herz eröffnen, Richard?“ sagte sie lebend, und ein unendlich rührendes Lächeln zuckte für einen Augenblick um ihre Mundwinkel. „Du wirst es ja leichter tragen, wenn du es nicht mehr in deiner Brust verschließen mußt, wenn du jemand hast, mit dem du darüber sprechen kannst, der dich vor dir selbst entschuldigen kann. Sieh, es muß dir ja das Herz abdrücken. Ich verstehe, ich begreife dich ja doch. Wer sollte es denn, wenn nicht deine Mutter? Sage mir doch die ganze Wahrheit, Richard! Ich bin ja doch nicht dein Richter, nein, ich bin eine Mutter, die ihrem Sohn alles verzeiht, die alles entschuldigt, auch das Allerschlimmste.“

Er machte sich aus ihren Armen los, er erhob sich von seinem Sitz. Seine Wienen drückten ein Gemisch von Entsetzen, Entrüstung und Brauen aus. Er wich mit instinktiver Bewegung ein paar Schritte von ihr zurück.

„Du — du denkst doch nicht etwa, Mutter, daß ich — ich selbst mich an Schulten ver —“

Seine Zunge sträubte sich, das Furchtbare, Unmögliche auszusprechen.

Frau Ohorn nickte, sich schwer erhebend.

„Ich weiß es ja, Richard! Leugne doch nicht!“ Sie folgte ihm, schmerzhaft ergriffen. „Wir kannst du dich doch anvertrauen, Richard! Hast du denn zu Erika mehr Vertrauen als zu deiner Mutter?“

„Zu Erika? Was — was willst du damit sagen, Mutter?“

„Hast du ihr nicht erzählt, daß du mit Schulten einen Streit gehabt hast, und daß du dich von deiner gerechten Empörung hast hinreißen lassen zur Tat? ... Ich rechne es dir ja nicht an, Richard“, fügte sie schnell hinzu, als sie sah, daß er wieder mit allen Anzeichen starrer Schreckens vor ihr zurückwich. „Ich weiß ja, daß du nicht Herr deiner Sinne warst in dem unglückseligen Moment, daß du es bereuht, bitter bereuht, und dein ganzes Leben lang schmerzhaft bereuen wirst. Ich dräng dich ja nicht in dein Geheimnis aus frivoler Neugier, Richard. Ich will ja mit dir tragen und mit dir beraten was wir nun tun wollen. Hier kannst du nicht bleiben, Richard, hier gehst du zu Grunde —“

Er stand ihr mit feuchender Brust gegenüber, halb betäubt von der schweren Beschuldigung, die die Worte

Lydditgeschosse.

hd. Berlin, 16. März. Aus hiesigen diplomatischen Kreisen wird dem „B. Z.“ mitgeteilt: Die am Kriege nicht beteiligten europäischen Mächte werden zu gegebener Zeit ihre Konsequenzen daraus ziehen, daß, wie von russischer Seite behauptet wird, die Japaner mit giftigen Gasen gefüllte Lydditgeschosse verwendeten, was durch die Vereinbarung des Haager Kongresses ausdrücklich verboten ist.

Die neutralen Chinesen.

hd. Tokio, 16. März. Von amtlicher japanischer Seite wird betont, daß Japan seine Einwendungen gegen die Konzentration chinesischer Truppen an der mandchurischen Grenze erhebt, daß die Proteste gegen den Schatz der chinesischen Grenze durch chinesische Truppen vermehrt lediglich von Rußland ausgehen. In japanischen Kreisen hält man es für durchaus in der Ordnung, daß China zum Schutze seiner Neutralität Truppen konzentriert, schon weil die Anwesenheit einer chinesischen Militärmacht die härteste Unterdrückung der Bestrebungen, den Krieg zu lokalisieren, bilden würde. Japan hat aber nicht auf die seiner Meinung nach selbstverständlichen militärischen Maßnahmen zum Schutze der Nordgrenze hingewirkt. Diese dürfte vielmehr der alleinigen Initiative der Regierung in Peking entsprechen.

Die japanische Kriegausleihe.

wh. London, 16. März. Der „Standard“ meldet aus Tokio: Für die Kriegausleihe sind unter anderem sehr viel kleine Beträge gezeichnet worden. Die Summen unter 200 Yen belaufen sich im ganzen auf 50 Millionen Yen, von denen 33 Millionen zu höherem Kurse angeboten sind, als der Emissionskurs beträgt. Die Regierung wird vom Parlament wahrscheinlich noch die Ermächtigung zur Aufnahme einer anderen inneren, in zehn Jahren rückzahlbaren Anleihe in Höhe von 150 Millionen Yen verlangen. Der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß die japanische Verwaltung auf der Insel Formosa festen Fuß gefaßt hat, dort herrscht vollständige Ruhe. Die Eingeborenen fliehen zur Kriegausleihe bei und feiern die Erfolge der Japaner.

Ein Japaner über Japans Politik.

Der soeben in London eingetroffene japanische Baron Sugematsu, ein Neffe des Marquis Ito, wiederholte in einem Gespräch mit dem Londoner Korrespondenten des „Matin“ seine bereits in New York abgegebene Erklärung, daß er sich nie feindselig gegen Frankreich habe äußern wollen. Auf die Frage des Korrespondenten nach dem Zweck der Londoner Reise des Barons entgegnete Sugematsu: „Ich komme hierher meiner Gesundheit wegen, aber auch um meinem Vaterlande zu dienen. Ich verheimliche das nicht.“ Der Korrespondent fragte, ob Sugematsu einer Anleihe wegen gekommen sei. Sugematsu antwortete: „Sie können dieses Gerücht dementieren.“ Weiter erklärte Sugematsu noch, Japan suche keine territoriale Vergrößerung, es wolle nur seine nationale Existenz sichern und die Mandchurie den Chinesen zurückgeben. Japan rechne nicht auf den Beistand Englands und Amerikas, es verlange einen solchen Beistand nicht. Es sei entschlossen, seinen letzten Blutstropfen herzugeben. Alles, was in Europa über die „gelbe Gefahr“ gefabelt werde, sei absurd. „Wir haben“, sagte er, „genug bei uns zu tun. Wie kann man von einer asiatischen Bewegung gegen Europa, von einer Erhebung der gelben Rasse sprechen! Wenn meine armen Landsleute von diesen europäischen Theorien erfahren würden, wären sie harr!“

hd. London, 15. März. Nach einem „Times“-Telegramm, das sich anerkennend über die japanische Verwaltung in Korea ausdrückt, ist entdeckt worden, daß der Kaiser von Korea noch nach der Unterzeichnung des Ver-

trages seiner Mutter enthielten. Jetzt riß er sich aus seiner Erstarrung los.

„Mutter“, schrie er schmerzhaft auf. „Mutter, du glaubst, daß ich ihn getötet habe mit meiner Hand, daß ich ein feiger Mordmörder bin? O, Mutter, Mutter, wie konntest du das von mir glauben, von deinem Sohn glauben!“

Sie stutzte; ein Zittern lief durch ihren schwachen Körper. Sie sah ihn mit forschenden, halb gläubigen, halb zweifelnden Blicken an.

„Du hast es nicht getan, Richard?“

„Nein, nein, nein, Mutter! Glaube mir doch!“

„Aber was hast du denn Erika gesagt?“

„Erika?“

Er griff sich mit beiden Händen an die Stirn und bemühte sich, seine Gedanken zu sammeln und die Erinnerung an ihr letztes Gespräch in sich wachzurufen. Aber in dem Sturm der in ihm tobenden Gefühle vermochte er nicht mehr, sich den Gedankengang seiner Mitteilungen ins Gedächtnis zurückzurufen.

„Ich weiß nicht mehr, was ich ihr alles gesagt habe“, erwiderte er endlich. „Ich erinnere mich nur, daß ich von einem Streit mit Schulten sprach. Aber wenn sie herausgehört haben will, daß ich die Waffe gegen Schulten erhoben habe, dann hat sie mich falsch verstanden. Meine Hand hat nie Menschenblut vergossen, Mutter.“

Die Gemütsbewegung der alten Dame war so heftig, der plötzliche Wechsel von tiefstem Kummer zu ungestümm in ihr lodender Freude kam so plötzlich und unermittelt, daß sie schwach in ihre Kniee zusammenbrach, und sie wäre mit dem Gesicht auf den Fußboden geschlagen, wenn Richard nicht rasch hinzugesprungen und sie in seinen Armen aufgefangen hätte. Sanft geleitete er sie zu dem bequemen Sessel, in dem Erika während der Sitzungen Platz zu nehmen pflegte.

Frau Ohorn tastete matt nach der Hand ihres Sohnes, während sie erschöpft ihr Haupt gegen die hohe Lehne legte.

„Gott sei Dank!“ sagte sie, aus tiefter Brust Atem holend. „Gott sei Dank!“

(Fortsetzung folgt.)

stammten Schmerzes; mit ein paar schnellen Schritten stand sie an seiner Seite und legte leicht ihre Hand auf seine Schulter.

Er richtete sich erschrocken empor und starrte sie verwirrt, bestürzt an.

„Richard!“, sagte sie und beugte sich zu ihm hinab. „Mein armer, armer Sohn!“

Die Tränen liefen unaufhaltsam über ihre kummer-

vollen Rüge. „Was — was ist denn, Mutter?“ stammelte er und sah fragend, mit bleichem, übernachtigen Gesicht, in das die vielen erlittenen Seelenkämpfe erschütternde Spuren gegraben, zu ihr auf.

Sie sank, überwältigt von ihrem Mitleid, in die Kniee und umfaßte ihn mit ihren beiden erhobenen Armen.

„Mein armer, armer Sohn! Komm, erleichtere dein Herz! Sage mir, was dich bedrückt! Ich bin ja deine Mutter und habe kein anderes Gefühl als das barmherziger, alles verzeihender Liebe für dich.“

Seine Augen öffneten sich weit und starrten sie verständnislos an.

„Was denn, Mutter? Was willst du von mir?“

Ihr Verlangen, ihm seine Leiden tragen zu helfen, ihm Teilnahme und Trost zu spenden, flutete in warmen Worten über: „Ich weiß ja alles. Du kannst es mir ruhig sagen. Ich weiß ja, daß du leidest, furchtbar leidest unter den Qualen deines Gewissens. Aber ich will dich ja nicht schmähen, dich nicht verurteilen, ich will dir nur sagen, daß ich dich nicht allein leiden lassen will, daß ich Mitleid mit dir empfinde, grenzenloses Mitleid. Ich weiß ja, du tatest es nicht mit Überlegung, nicht mit grausamer Bedurung, sondern in einer Augenblicklichen Aufwallung deines heißen Blutes, schwer gekränkt und gereizt. Und als du die Hand gegen ihn erhobst, geschah es, um Erika, die du über alles liebst, zu schützen vor einem —“

Ein gellender Aufschrei unterbrach sie.

„Mutter!“ schrie er entsetzt abwehrend. „Mutter!“ Sie schlang ihre Arme noch fester um ihn, und der Ausdruck von Milde und mütterlicher Liebe prägte sich noch überzeugender, überredender in ihren weichen Zügen aus.

tragend mit Japan in heimlichen Beziehungen mit dem russischen Botschafter gestanden habe.

hd. Tokio, 16. März. Die Konferenz des Ministerpräsidenten mit den Parteiführern hat die Gewissheit ergeben, daß das Budget einstimmig angenommen wird. Die Regierung wird eine Summe von 950 Millionen Yen zur Verfügung haben.

hd. Kopenhagen, 15. März. Die Großherzogin Olga, jüngste Schwester des Zaren, wird nach dem Kriegsschauplatz abreisen, um die Oberleitung des Roten Kreuzes zu übernehmen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Am 20. März dürfte in Neapel, wo Kaiser Wilhelm auf seiner Mittelmeerreise zwei Tage vorher eintrifft, eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Könige von Italien stattfinden.

Prinz Ludwig von Bayern empfing gestern in außerordentlichem Audienz den preussischen Gesandten Grafen von Pourtales, welcher ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreichte. Dem Vernehmen nach betrifft das Schreiben die Gründung des unter dem Protektorat des Prinzen stehenden Museums für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik.

Im lipptischen Landtage berichtete Staatsminister Godelot ausführlich über den Gesundheitszustand des kaiserlichen Fürsten Alexander, der sich in der Anstalt zu St. Wilgenberg in Oberfranken befindet. Der Fürst hat im Winter an einer Erkältung gelitten, welche auch auf seinen geistigen Zustand depressiv einwirkte, wovon er selbst freilich nichts wissen wollte. Jetzt ist sein Zustand indessen wieder zufriedenstellend; die Wahnvorstellungen haben nachgelassen. Der Fürst unternimmt Spaziergänge, besucht das Theater in Bayreuth und Konzerte. Vor einiger Zeit wollte Minister Godelot mit zwei anderen Herren beim Fürsten zum Besuche, wobei er auf Wunsch des Fürsten mit diesem ein längeres vertrauliches Gespräch hatte. Abends wurde musiziert; der Fürst trug selbst mehrere Gesangsstücke vor und war sehr aufgeräumt.

Der deutsche Reichsangler Graf Bülow wird in San Remo erwartet. Die Villa einer Baronin wird für ihn hergerichtet.

* **Berlin, 15. März.** Die Direktions-Präsidenten sämtlicher Eisenbahn-Verwaltungen sind für Mitte April zur Beratung einer Neuorganisation der Eisenbahn-Verwaltungen nach Berlin eingeladen worden. Die neue Organisation soll schon mit dem Jahre 1905 in Kraft treten.

* **Aus Kamerun.** Dem jetzt eingegangenen Bericht des Gouverneurs Ventweil zufolge ist die erste Nachricht über den am 22. Januar d. J. erfolgten Tod des Stationsleiters, Grafen Pöckel, am 3. Februar in Baka eingetroffen. Es wurde sofort eine Entfahrs- und Straf-Expedition zusammengestellt, die bereits am nächsten Morgen abging. Die Expedition wird befehligt von dem Vorher in Borna stationiert gewesenen Leutnant Nischmann. Gleichzeitig hat der Stationschef und Kompagnieführer v. Knobloch in Bomena den Befehl erhalten, mit einem größeren Teil seiner Kompagnie in das Aufstandsgebiet einzumarschieren und sich mit der Kolonne Nischmann zu vereinigen.

* **Kundschau im Reich.** Nach einer im „Vorwärts“ veröffentlichten Zusammenstellung betrug die Zahl der organisierten Sozialdemokraten Sachsens im Jahre 1903: 38 764. Die Parteiblätter hatten zusammen 120 000 Abonnenten.

Die Stadtverordneten von Düsseldorf genehmigten in ihrer letzten Sitzung nach eingehender Debatte die Vorlage der Verwaltung, betreffend Erweiterung und Umbau der Hafenanlagen mit einem Kostenaufwande von 6½ Millionen Mark, die aus Anleiheemitteln gedeckt werden sollen.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Infolge einer abfälligen Kritik über das moralische Verhalten der Krakauer Gymnasial-Jugend veranstaltete die letztere große Demonstrationen vor dem Redaktionslokal des „Bild und Wort“. Es kam hierbei zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei, wobei zwei Gymnasialisten so schwer verwundet wurden, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Fünf Schüler wurden verhaftet.

* **Großbritannien.** Über die Stellung der englischen Presse zum Falle des Abbes Loisy schreibt der Londoner Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr.“, die Nachricht, daß Loisy Exkommunikation bevorsteht, erregt peinliches Aufsehen. Die Presse hält einmütig dafür, daß Loisy nichts gelehrt hat, als was heute für jeden gebildeten Menschen demonstrierte Wahrheiten sind. Die „Daily News“ meinen in einem Artikel, überschriftet: „Semper eadem“, das Vorgehen gegen Loisy „sei ein Schlag gegen die ganze liberalisierende Richtung in der römischen Kirche und müsse die Führer der Kirche zur Verzweiflung bringen“. Es müsse den Protestanten neue Waffen liefern und Illustrierte wieder einmal, wie wenig Anspruch auf eine besondere Begabung mit christlicher Vernunft die „katholische“ Kirche habe. Das Blatt, das das Hauptorgan der Neokonformisten ist, fährt fort: „Die Axiome unserer Orthodoxie sind zum Glück einer beständigen Anpassung an das vollere Wissen, das der Welt aufgeht, fähig. Wir versichern, daß das Neue nur eine Erweiterung und Bereicherung des Alten ist. Die Kirchen sind noch immer Schüler, die stets neue Bedeutungen der ihnen anvertrauten Lehren zu lernen haben.“

* **Bulgarien.** Die Regierung kündigte am 13. d. M. alle bestehenden Handelsverträge.

* **Serbien.** Als der Nachfolger des General-Adjutanten Obersten Gopowitsch, dessen Ernennung zum Kommandanten der Militärschule bereits beschlossen ist, wird der Oberst Paul Jurischitsch Sturm, früherer preussischer Offizier, genannt. Sturm gehört nicht zu den Verschworenen.

* **Türkei.** Am Montag ist der Ordensschwindel-Prozess gegen Tahir Bey und Genossen beendet worden. Tahir Bey, der Major Muhmet Bey, Manasse, Kuma-lash und Tewfik Fahreddin sind zu 15 Jahren Gefängnis in einer besetzten Stadt verurteilt worden, Dr. Christoph erhielt 1 Jahr Gefängnis wegen Betrugs. Tahir Bey nahm das Urteil mit einem Hoch auf den Sultan auf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. März.

Aus der Friedensbewegung.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand gestern abend im Ballsaal des Rathauses die ordentliche Generalversammlung der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde statt. Der Vorsitzende, Herr Graf v. Bothmer, konnte in seiner Begrüßungsansprache und dem sich daran anschließenden Jahresbericht freilich nicht die freudigsten Mitteilungen machen, denn friedlich sieht es in der gegenwärtigen Zeit gerade nicht aus. Er war auch nicht in der Lage, die der Friedensbewegung durch die Presse widerfahrene Behandlung lobend zu erwähnen, er mußte vielmehr betonen, daß leider sogar solche Blätter, die früher der Sache der Friedensfreunde gut gesinnt waren, mehr und mehr dazu neigen, die Friedensbewegung als eine Utopie zu betrachten, da bis jetzt wenigstens scheinbar die in dieser Richtung aufgewendete Arbeit eine vergebliche gewesen ist. Auch der Kassierer, Herr Professor Schmidt, konnte durch die mitgeteilten Zahlen des Soll und Habens der hiesigen „Gesellschaft der Friedensfreunde“ kein so stimmendes Bild geben. Die Propaganda ist im letzten Jahre mit Rücksicht auf die Finanzen etwas eingeschränkt worden und die Mitgliederbeiträge erreichten nur die bescheidene Summe von 488 M. Freilich ist der Wert der Friedensbewegung nicht in buchmäßigen Zahlen auszu-drücken, aber immerhin kann auch sie des eifigen Geldes nicht ganz entbehren. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre nicht gestiegen, sondern um 32 gefallen. Nach der einstimmigen Wiederwahl des aus den Herren Graf v. Bothmer, Professor Schmidt, Professor Kühne und Zahnarzt Stieren bestehenden Vorstandes erteilte der Vorsitzende Herrn R. Feldhaus das Wort zu seinem Vortrag über den russisch-japanischen Krieg und die Friedensbewegungen. Herr Feldhaus ist ein ausgezeichnete Redner und ein begeisterter Anhänger und Verfechter der Friedensidee. Man darf sich nicht von der Hagiologie abwenden, weil eine Sendung ausgebrochen ist, also auch nicht von den Friedensbestrebungen, weil trotz ihrer Kriege geführt werden. Ist der Krieg ein notwendiges Übel, dann ist der Frieden eine viel größere Wohlthat, und der Friedensgedanke läßt sich nicht ersticken. Seither haben die Friedensfreunde nicht die Macht, um entscheidend in die bestehenden Verhältnisse einzugreifen, der zwingende Punkt ist die Wandlung des öffentlichen Geistes, des öffentlichen Bewusstseins, und hierbei muß mit den Friedensbestrebungen eingestimmt werden. Diejenigen, welche der Friedensbewegung Mangel an Kraft vorwerfen, sind selbst schuld an diesem Mangel, weil sie nicht mitwirken wollen zur Erhaltung der Bewegung. Nach dem naturwissenschaftlichen Grundsatz, daß sich das Bedürfnis seine eigenen Organe schafft, hat sich auch die Friedensbewegung in dem Saager Schiedsgericht sein eigenes Organ geschaffen. Saager Schiedsgericht? Ist nicht der Ausbruch der letzten und der gegenwärtigen Kriege der beste Beweis für die Unfähigkeit dieses Organs? Nein, denn daß die Forderungen des Schiedsgerichts nicht viel Gehör fanden in einem Lande wie Rußland, darf nicht wundernehmen trotz der Friedensliebe des Zaren. Anderwärts hat sich schon die Stimme der Vernunft Gehör verschafft. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, wo die Völker sagen werden: Wir wollen nur noch Schiedsgerichte haben! Der chinesisch-europäische Krieg hatte die Annahme Rußlands und so den russisch-japanischen Krieg zur Folge. Jeder Krieg ist ohne Ausnahme auch für die Völker verhängnisvoll, die eigentlich gar nichts mit ihm zu tun haben, denn fast jeder Kanonenschuß legt eine Bresche in unsere Finanzgebäude. Der nationale Egoismus sollte eigentlich die Völker veranlassen, alles aufzubieten, um Kriege zu verhindern. Graf Tolstoi sagt: „Der Krieg ist zu vergleichen dem Verfall, das zum Bau des Gebäudes notwendig war, das man aber nicht abgehan hat, trotzdem ist die Benutzung des fertigen Baues hindert.“ Die konsequent anwachsenden Rüstungen müssen zum Krieg führen. Vom Jahre 1496 bis heute hat die Weltgeschichte nur 227 Friedensjahre zu verzeichnen, mit anderen Worten: auf jedes Friedensjahr kommen drei Kriegsjahre! Im Leben der Völker bildet der Krieg gleichsam den normalen Zustand. Und doch hat sich gebessert, denn die Kriege zwischen wirklich zivilisierten Völkern sind wenigstens seltener geworden. — Um zu beweisen, daß die geringe Anerkennung, welche die Friedensidee findet, nicht bedeutet, daß sie in der Tat ein Ding sei, führt der Redner eine Anzahl Beispiele an. Die Eisenbahn. Ein hochgelehrtes Medizinalkollegium konnte in einem Gutachten aussprechen, die Eisenbahn sei eine durchaus gesundheitsschädliche Einrichtung; sie schädige nicht nur die, welche sich ihrer bedienen, sondern auch diejenigen, an denen sie vorüberfahre. Die Kartoffel. In einigen Staaten konnte dieselbe nur durch gesetzlichen Zwang eingeführt werden. Das Turnen galt als gemeingefährlich, die Stenographie galt als Teufelschrift usw. Alle diese Erfindungen und Neuerungen haben das eine mit der Friedensidee gemein, daß sie zeigen, wie wenig Gewicht dem Umstand beizulegen ist, wenn neue Ideen, neue Einrichtungen auch von gelehrten Herren verworfen werden. — Die Friedensbewegung war ursprünglich rein ethischer Natur, jetzt ist sie zur Wissenschaft geworden, der russische Staatsrat v. Bloch, der Verfasser des Werkes: „Der Krieg der Zukunft“ wendet sich an die Geldbeutel der Nationen und rechnet aus, wann der Bankrott der Staaten eintreten muß, wenn das Rüstungsfieber nicht bald verschwindet. Wie wird sich wohl ein Krieg der Zukunft für Europa gestalten? Von einem europäischen Krieg der Zukunft kann man nur als von einem großen Rendezvous des Todes sprechen! Ein Krieg der Zukunft wird gar keine Entscheidung mehr bringen, sondern bis zur völligen Erschöpfung der Parteien fort-dauern. Das hat man schon in Transvaal erlebt. Staatsrat v. Bloch sagt: „Der Zweck des Krieges wird nicht mehr erreicht werden!“ Der Redner geht nun näher auf die Entwicklung der Waffen und die immer

mehr erhöhte Wirksamkeit der Geschosse ein. Würden die deutschen Soldaten im Feldzug 1870/71 mit dem modernen Gewehr ausgerüstet gewesen sein, so hätten sie dem Feinde dreimal größere Verluste beigebracht, aber dreizehnmal größere Verluste, wenn sie gar das in Aussicht stehende neue Modell besessen hätten. Nicht mehr von „Kanonenfutter“ kann man heute reden, sondern von „Gewehrfutter“. Indessen auch die Kanonen haben sich vermehrt; Frankreich allein besitzt deren heute sechsmal so viel, als es 1870/71 besessen hat. Der Artillerie-General v. Noen hat ausgerechnet, daß mit dem Material, was heute in deutschen Artilleriedepots aufgespeichert ist, 11 Millionen Menschen getötet oder verwundet werden können! Zu den verbesserten Waffen kommen noch die neuen Hilfsmittel, wie Fahrrad, Scheinwerfer und andere. — Auch mit dem gepriesenen Heroldsmaus, den der Soldat haben müsse, ist es vorbei. Der Soldat wird bei der aufgelösten Gefechtsform, der kolossalen Tragfähigkeit der Gewehre nicht mehr in Stande sein, bis zur Selbstlosigkeit zu handeln, wie man es von ihm verlangt. — Ein arithmetisches Exempel: Was wird Europa teurer zu stehen kommen, Krieg oder bewaffneter Frieden? Gegenwärtig, wo alle Völker Europas die allgemeine Wehrpflicht eingeführt haben, wo sie alle dastehen mit dem Gewehr am Fuß und nur darauf lauern, daß der Gegner eine Schwäche zeigt, kann niemand wagen, zur Abrüstung zu raten. Das kann erst dann geschehen, wenn die Völker nicht mehr in Stande sind, die Waffen zu tragen, welche die Rüstung für den eventuellen Krieg erfordert. Generalfeldmarschall v. Moltke sagte: „Es muß dahin kommen, daß die Völker Europas gar nicht mehr in Stande sind, die Rüstung zu tragen, wenn der Krieg abgeschafft werden soll.“ — Was früher im Kriege Schutz bot, Kirchen, Häuser usw., das wird in einem künftigen europäischen Kriege zu Kirchhöfen. Der Soldat wird nicht mehr aufrecht stehend, wie es einem Krieger geziemt, dem Feind entgegentreten können. Er muß sich in die Erde verfrachten wie Maulwürfe. Allerdings auch dazu gehört noch Mut, denn trotzdem wird jeder dritte Mann sein Leben lassen müssen, indessen ist heute nicht jeder Arbeiter ein Held? In einem Jahre allein sind bei Maschinen 87 000 Arbeiter verunglückt, darunter 7000 tödlich! General v. d. Goltz sagt: „Die Schlacht der Zukunft ist eine Sphing, deren Rätsel von uns noch niemand zu lösen vermochte.“ — Der Krieg der Zukunft wird uns auf eine Stufe der moralischen Höhe stellen, wo ein tieferes Herunterstufen nicht mehr möglich ist. Um diese Stufe der Zivilisation zu erlangen, wäre es nicht notwendig gewesen, den Naturzustand zu verlassen, der im Vergleich zu der ersten in der Tat ein paradiesischer zu nennen war. Der Krieg der Zukunft wird ein entsetzliches Massenschlachten und obendrein, ein zweckloses sein. Generalfeldmarschall v. Moltke sagte: „Es unterliegt keinem Zweifel, wenn die Völker wieder ringend einander gegenüberstehen, dann wird es nicht mehr wie 1870 mit einigen Siegen für uns abgetan sein. Der Krieg wird zu Ende gehen, weil die militärische Maschinerie aus sozialen Gründen verfallen wird.“ Und v. d. Goltz sagt: „Die ökonomischen Hilfsquellen verfallen, ehe die militärischen Quellen erschöpft sein werden. Der Krieg der Zukunft wird nur durch totale Vernichtung einer der kriegsführenden Parteien oder, was wahrscheinlicher ist, durch den Zusammenbruch beider erfolgen.“ Oberst v. Bern meint: „Vielleicht ersticken einmal die über das zulässige Maß angewachsenen Heere später in ihrem eigenen Fett.“ — Zum Schluß betonte der Redner, daß es nur ein Mittel gebe, die furchtbare Gefahr zukünftiger europäischer Kriege zu beseitigen, und das sei eben das Schiedsgericht. Die Friedensbewegung müsse und werde fortgeschritten mit dem Uhrenzeiger der Zivilisation. d.

— Das letzte Inklus-Konzert. Mit dem Engagement des Herrn Professors Julius Kengel für das am Freitag stattfindende 12. und letzte Kurbad-Inklus-Konzert hat die Kurverwaltung gewiss vielen Wünschen ihrer Konzertbesucher entsprochen, welche errent sein werden, einmal wieder einen Cello-Virtuellen hervorrührenden Klanges im Kurbaule zu hören. Der Auf des Herrn Professors Kengel als Meister seines Instrumentes ist ein so weitbegründeter, daß es in dieser Hinsicht keines Kommentars bedarf. Der Künstler wird am Freitag das A-moll-Konzert von A. Hoffmann, sowie Rasturne von Julius Kengel und Tarentine von Alf. Rasturne spielen. Der Tenorist Herr Königslicher Hofopernsänger Karl Jörn wird durch den Vortrag der Arie aus den Hugenotten und einer ganzen Anzahl Lieder erfreuen.

— **Reisende-Theater.** Wir weisen nochmals hin auf das heute Mittwoch beginnende Doppel-Gastspiel des berühmten Künstlerpaars Teresina Schner und Otto Sommerstorf, welches erstmalig in „Parrer von Kirchfeld“ auftritt. Morgen Donnerstag ist uns in „Monna Banna“ Gelegenheit gegeben, die begabte Meisterkraft der beiden Bühnengrößen im Rahmen des Kostümstückes zu genießen. In Berliner Anstalten herrscht über die Leistung von Teresina Schner als Monna Banna nur eine Stimme, nämlich, daß eine vollendete Verkörperung der edlen Frauenseele lauter zu denken wäre und daß der Prinzivall Otto Sommerstorf eine der vorzüglichsten, von edelstem Feuer durchglänzten Leistungen des genialen Künstlers ist.

— **Lehrbildungs-Verein.** Montagabend fand in der Turnhalle, Hellmündstraße, der zweite der populären Vorträge statt. Herr Berner Eitel, ein junger Gelehrter aus Frankfurt, zurzeit Assistent an dem dortigen „Physikalischen Verein“, besprach die verschiedenen Arten der elektrischen Beleuchtung mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfindungen vor einem aufmerksamen Publikum von über 450 Personen. Auf den Tischen des Podiums war ein ganzes Laboratorium mit den prächtigsten Instrumenten aufgebaut, die teils aus dem Besitze des Vortragenden, teils aus den reichen Schätzen des Physikalischen Vereins stammten, der dieselben in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. Zunächst zeigte der Vortragende die Verwendung der elektrischen Energie in Licht, indem er durch einen elektrischen Strom einen Metalldraht und dann einen Kohlenstift zum Glühen brachte. Dann erläuterte er das Wesen des elektrischen Lichts und führte die verschiedenen Arten desselben vor. Zunächst zeigte er drei gewöhnliche Glühlampen und drei Osramlampen nebeneinander in Tätigkeit. Sämtliche Lampen hatten gleiche Lichtstärken. Ein Ampèremeter zeigt aber an, daß die Osramlampen nur die Hälfte des Stromes der anderen Lampen verbrauchen. Dabei trat der Unterschied des weißen milden Osramlichts neben dem gelben Schein der Glühlampen der Osramigen Erfindung deutlich hervor. Sodann wurde die Nernstlampe vorgeführt. Der Unterschied derselben, daß sie erst einer gewissen Zeit bedürftig, bis sie anfluchtet, trat deutlich hervor. Auch die erst in diesen Tagen in den Handel gekommene Nernst-Lichtlampe wurde vorgeführt und erläutert. In wunderbarer Weise konnte man durch den Projektionsapparat die Funktion der Erwärmungsspirale und das allmähliche Anfluchten des Glühländers verfolgen. Der zweite Teil des Vortrags war den verschiedenen Systemen der Nernstlampen gewidmet. An Modell-Apparaten konnte man durch bunte Scheiben, die das

prelle Licht abblenden, genau den Lichtbogen und das Glähen der Kohlenpitzen erkennen. Der Projektions-Apparat zeigte alles dies noch deutlicher in vielstärker Vergrößerung. In derselben Weise wurden die verschiedenen Arten des Bogenlichtes vorgeführt, insbesondere die Erfindungen, durch die man dem Bogenlicht durch Zusage alle möglichen Farben geben kann. Hierzu gehört die nach dem Erfinder benannte Brenner-Lampe, die ein röthliches Licht von außerordentlicher Helligkeit ausstrahlt, wie man sie hier neuerdings vor verschiedenen Ladengeschäften in den Straßen weit hin leuchten sieht. Die Experimente, die man in solcher Reichhaltigkeit hier wohl noch nicht gesehen hat, wurden sicher und flott ausgeführt und gelangen sämtlich vorzüglich. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall zuteil. Besondere Anerkennung verdient der Vortragende, daß er durch ein plötzlich aufgetauchtes Kesselpfeifen sich nicht hat abhalten lassen, seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. — Der letzte der populären Vorträge wird Mittwoch, den 23. d. M., im Kaiseraal, Dohmerstraße 15, stattfinden. Herr Dr. Grünhut wird Experimente mit stoffiger Luft vorführen.

— **Korea und der russisch-japanische Krieg.** Ein sehr zeitgemäßer Vortragsabend steht demnächst im Kurhausbau, indem die Kurverwaltung den berühmten China- und Japan-Reisenden, Herrn Hofrat von Hesse-Wartegg, zu einem Vortrag über „Korea und den ostasiatischen Kriegsschauplatz“ gewonnen hat, der am nächsten Mittwoch, den 23. März, stattfinden wird.

o. **Bismarck-Feier.** Nach Beschluß der hiesigen Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ wird die diesjährige Bismarck-Gedenkfeier am Samstag, den 9. April, abends, in der Turnhalle des „Turnvereins“, Hellmündstraße 25, stattfinden.

— **Schulnachrichten.** Am 14. und 15. März fand an der Oberrealschule unter dem Vorsitz des Direktors die diesjährige Reifeprüfung statt. Sämtliche 19 Primaner bestanden die Prüfung. 5 wurden von der mündlichen Prüfung befreit. — Durch Verfassung des Provinzial-Schulkollegiums in Kassel waren 7 Nichtschüler (sogenannte Externen) der Oberrealschule zur Ablegung der Reifeprüfung überwiesen worden. Diese wurde unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Geh. Regierungsrats Dr. Pöhler am 10. März mit dem Ergebnis abgehalten, daß drei das Zeugnis der Reife erhielten. — Unter der Leitung der Herren Provinzialschulrat Dr. Otto aus Kassel und Geheimen Regierungs- und Schulrat Hildebrand aus Wiesbaden wurde in der vorigen Woche die Lehrerinnenprüfung an dem hiesigen mit der höheren Mädchenschule verbundenen Seminar abgehalten. Sämtliche Prüflinge haben bestanden.

o. **Mißstände.** Wie schon mehrfach in diesem Blatte, so bildet das städtische Terrain A m R ö m e r t o r, insbesondere die Bidingenstraße, auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung den Gegenstand der Klage. Herr Stadtverordneter Böw hatte vollkommen recht, wenn er die Zustände, welche daselbst dadurch entstanden sind, daß die Stadt auch dieses große Terrain unbenutzt und unbesichert liegen läßt, als unhaltbare bezeichnete. Vom Magistratsrat aus wurde zwar die Sache als nicht so schlimm aufgefaßt, aber die Herren sollten nur einmal an trockenen Tagen, wie den gegenwärtigen, gegen Abend dort vorübergehen, dann würden sie eines anderen belehrt. Es wurde bemerkt, das Terrain solle nicht eingezäunt werden und den Kindern als Spielplatz überlassen bleiben. Dagegen ist an sich gewiß nichts einzuwenden, wer wollte überhaupt den Kindern das Spielen verwehren. Aber hier wird das Spielen zu einem Unfug, zu einer großen Belästigung für das Publikum, und daran ist eben direkt das Terrain schuld. Die Bidingenstraße ist auf ihrem oberen Teile eingeschritten und wird so von Böschungen eingefasst, von denen die Anfschneitseite sehr hoch ansteigt. Diese bilden nun hauptsächlich den Tummelplatz unzähliger Kinder, und das „Spielen“ besteht darin, daß sie diese Böschungen herunter rutschen und dadurch die ganze Straße, nicht nur das Trottoir, mit Erde und Steinen überziehen, so daß dieselbe bei eintretendem Regenwetter einem Morast gleicht und kaum passierbar ist. Wie nötig dort ein Schutz vor dem „Spielen“ der Kinder ist, hat die Stadtgärtnerei schon eingesehen, denn sie trifft Sicherheitsvorrichtungen für die kleine Anlage, die demnächst dort hergerichtet werden soll. So könnte auch, wenn das Terrain liegen bleiben soll, bis das Badhaus fertig ist, was doch noch mehrere Jahre dauern wird, wenigstens die hohe Böschung eingezäunt werden. Dies würde bei der kurzen Strecke, die in Frage kommt, keine besonderen Kosten verursachen, dem Publikum damit aber ein großer Dienst geleistet. Denn gerade auf dieser Seite ist die Straße mit einem durchgehenden Trottoir versehen, was auf der anderen Seite noch fehlt. Die kleine Ausgabe würde durchaus gerechtfertigt sein, denn der Verkehr in der Bidingenstraße ist ein sehr lebhafter, bildet sie doch eine bequeme Verbindung von dem hochgelegenen Nordwesten nach dem Zentrum und dem Westen der Stadt. Auffallend war es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, vom Magistratsrat zu hören, die Coulinstraße sei eine Zufunftsstraße. Für die Bebauung gilt dies vielleicht, nicht aber für den Verkehr, denn derselbe ist heute schon, trotzdem die Straße nur erst ganz provisorisch angelegt ist, ein äußerst harter. Und dies ist aus erklärlich, denn die Coulinstraße ist dazu bestimmt, den aus der Langgasse verbannten Wagenverkehr aufzunehmen; sie dient also keinem zukünftigen, sondern einem bereits vorhandenen Bedürfnis, das einzig und allein die Stadt dazu bestimmt hat, den „Abfaher“ anzukommen. Das Badhausprojekt kam bekanntlich erst hinterher.

d. **Fürsorgearbeit.** Gut sein, läßt sich nicht lehren, aber Gutes mit Erfolg ausführen, das muß gelernt sein. Nicht in jedem Fall, denn es gibt auch Talente, die den richtigen Takt beim Aussteilen von Wohlthäten ganz von selbst finden. In der öffentlichen Armenpflege kann man zwar nicht warme Herzen, ungeschulte Freunde der Wohltätigkeit entbehren, und man wird sie niemals entbehren können, daneben muß man aber über geschulte Kräfte verfügen, wenn die Erfolge der öffentlichen Armenpflege den aufgewendeten Leistungen entsprechen, und wenn die letztere wirklich der Allgemeinheit in der wünschenswerten Weise zugute kommen soll. Für die Ausbildung in der praktischen Fürsorgearbeit ist bis jetzt nur sehr wenig geschehen, jedenfalls aber hat es an einer Einrichtung gefehlt, wo außer der Krankenpflege und der Kindererziehung auch noch andere Gebiete der Fürsorgearbeit berücksichtigt wurden. Die Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. möchte nun eine derartige Einrichtung sein, in welcher man sich im Verkehr mit Behörden und Bedürftigen üben kann, in welcher man sich unterrichten kann über die richtige Behandlung Bedürftiger, über die rechtlichen Fragen, über Behördenorganisationen usw. usw. Im vorigen Jahre hat in der Zentrale ein Kursus für Kinderfürsorge stattgefunden, der in diesem Jahre wiederholt werden soll. Ebenso soll dieses Jahr ein Kursus über Fürsorge für Erholungsbedürftige und verwandte Fragen stattfinden. Bei diesem Kursus werden nicht nur die zahlreichen Anstalten dieses Gebietes in und um Frankfurt beschäftigt, sondern Männer und Frauen der Praxis werden die einschlägigen Fragen eingehend beleuchten. Zur Teilnahme an dem Kursus über Fürsorge für Erholungsbedürftige sind alle Damen und Herren berechtigt, welche in der Fürsorgearbeit praktisch tätig waren, und solche, die eine höhere Schule besucht haben. Was der Besuch der höheren Schule mit der Erlernung der Fürsorgearbeit zu tun hat, verstehen wir zwar nicht, aber so steht es im Programm, allerdings mit dem Zusatz, daß Ausnahmen unter Umständen gestattet sein sollen. Außer den Kosten für den Aufenthalt in Frankfurt und für Ausflüge erwachsen den Teilnehmern keine Ausgaben. Der zweitägige Kursus findet am 3. bis 5. März statt. Wer sich dafür interessiert, der erhält hierüber ebenso wie über den Kursus in der Fürsorge für Erholungsbedürftige jederzeit von dem Geschäftsführer der Zentrale, Herrn Dr. Chr. J. Rander, Frankfurt a. M., Hochstraße 25, die gewünschte Auskunft. Der Plan für den Ausbildungskursus in der Kinderfürsorge für Damen und Herren ist ungefähr der: Öffentliche Kinderpflege (ländliche Kolonien von Pflegekindern; geschlossene Waisenhäuser), Vormundschaft und uneheliche Kinder; Gemeindevorstand, Säuglingspflege und Krippen; Kinderbewahranstalten und Kleinkinderkassen, Kindergärten; Kinderhorte, Handfertigkeitsunterricht, Sommerpflege, Ferienkolonien, Bäder, Pensionsanstalt, Ferienwanderungen, gefährdete Kinder, Fürsorgeerziehung, Rettungsanstalten, gebrechliche und kranke Kinder. In der Teilnehmerliste des vorjährigen Kurses finden wir die Namen von Schulinspektoren, Gemeindebeamten und die anderer angesehenen und im öffentlichen Leben stehender Herren und Damen.

— **Eine interessante Ausstellung** ist für kurze Zeit in dem Schaufenster der Drogerie Otto Siebert, Marktstraße 9, zu sehen. Dieselbe besteht aus mehreren vorzüglich präparierten Schlangen aus verschiedenen größeren Raubvögeln, sowie einem Krokodil, einem Waran und vielen kleineren exotischen Vögeln. Die meisten der ausgestellten Tiere stammen aus unseren Kolonien in Afrika, Deutsch-Togo, und sind für mehrere dort anfallende Deutsche bestimmt. Die Präparate sind tadellos hergestellt und für unsere einheimische Industrie ein erhellendes Zeugnis. Ein Selbstporträt unseres Landsmannes, des bekannten Malers Professor Ludwig v. Kocher, in Jagdposen in prächtigem Rahmen vervollständigt die Ausstellung, welche nur noch einige Tage dauert, da die Tiere nach Afrika zurückgeschickt werden. Der Siebertsche Laden ist fortwährend von Schaulustigen belagert.

— **Zum Frankfurter Raubmord.** Aus Hamburg, 14. März, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Das erste schwere Beweisstück war die sofort als Nichtensteins Eigentum erkannte Kette. So zog sich das Netz ständlich enger über dem Verbrecher zusammen, der sich immer mehr festlegte. Als sehr zweckmäßig haben sich die hier eingeführten Erkennungstafeln an den Polizeigebäuden der verschiedenen Stadtteile erwiesen, welche die Photographien der Verbrecher, über die Auskünfte seitens des Publikums erwünscht sind, enthalten. Durch sie wurde der Braunschweiger Verbreiter, der Staffort von früher her kannte, mit der Tat Stafforts bekannt gemacht, und er konnte dann, nachdem er mit St. hier und in Altona geachtet hatte, der Polizei wichtige Mitteilungen machen. Von den 380 M., die ihm Groß gab, hatte St. den weitesten Teil in Köln, wo er sich etwa 10 Tage aufgehalten hatte, verborgen. Die treibende Kraft zu der verbrecherischen Tat ist ohne Zweifel Groß gewesen. Selbst wenn man das natürliche Bemühen des Staffort, die Schuld möglichst auf Groß zu schieben, abzieht, bleiben immer noch so viel Tatsachen bestehen, die nicht verkennen lassen, daß der Staffort der Verführer, Groß sein böser Geist ist. Staffort behauptet, Groß habe ihn, als er zweimal, am 24. und 25. Februar, aus dem Nichtensteinschen Kontor „erfolglos“ zurückkehrte, weil ihm der Mut zu der ihm zugebachten Rolle fehlte, mit geladenem Revolver zur Beteiligung an dem Mord am nächsten Tage gezwungen. Kurz bevor Staffort gefesselt und unter starker Bedeckung nach Frankfurt überführt wurde, brach er zusammen und weinte laut. Er war sehr ängstlich geworden, wie den Blicken der ihn bewachenden Beamten aus und fragte nur einmal leise: „Es wird mir doch nichts Schlimmes passieren!“ Das dürfte es freilich, da nach seinem eigenen Geständnis er an der Ermordung des Unglücklichen in hervorragender Weise aktiv beteiligt war. — Nach einem Bericht des „Frankf. General-Anz.“ hatte Groß dem Staffort nach dessen Behauptung wiederholt gesagt, sie müßten irgend eine bedeutende Tat begehen, um zu Geld zu kommen. Staffort verhielt sich jedoch angeblich stets ablehnend. Groß hat eines Tages ganz speziell von Nichtenstein gesprochen. Er sagte, er kenne dessen Verhältnisse ganz genau und in dessen Kassen-Schrank seien mindestens 60 000 M. Das rentiere sich! Wenn es infolge äußerer Umstände nicht gelänge, den Nichtenstein zu ermorden und zu berauben, so sagte Groß, dann habe er noch eine zweite Sache im Auge, die Ermordung und Beraubung eines wohlhabenden Fräuleins in der Palmengartenstraße. Am 23. Februar wurde der erste Versuch gemacht, die Tat bei Nichtenstein auszuführen. Groß führte den Staffort als einen Wirt aus Offenbach ein, der die Absicht habe, ein Klavier zu kaufen. Daß Groß den Namen Schumann genannt hat, kann sich Staffort nicht mehr erinnern. Nichtenstein sagte zu Groß: „Sie kommen mir ja so bekannt vor.“ Groß erwiderte: „Ich bin ja der Groß.“ Aber der Kauf, oder vielmehr der beabsichtigte Raubmord kam nicht zu stande, da gerade Kunden in den Laden traten. Am Freitagmorgen kaufte Staffort bei Ren in der Fahrgasse den Strid. Den Zweifelsmoment hatte Groß in einem Laden der Kaiserstraße gekauft, wo, das weiß sich Staffort nicht mehr zu erinnern. Als sie am Freitag das Nichtensteinsche Lokal betraten, kam ihnen Nichtenstein entgegen. Er erkannte sie sofort wieder und ging ihnen voraus ins Klavierlager. Ihm folgte Staffort, als letzter kam Groß. Er trug einen geladenen Revolver in der Hand und zeigte ihn Staffort angeblich mit den Worten: „Wenn du jetzt nicht zuschlägst, schreie ich dich nieder.“ Staffort verlegte darauf dem Nichtenstein einen Schlag mit dem Gewichte auf den Hinterkopf. Nichtenstein stieß einen Schrei aus, drehte sich blitzschnell um und schloß Staffort am Hals. Staffort sagte, Nichtenstein würde ihn böse zugerichtet haben, denn er habe ihn kräftig am Hals ge-

habt, wenn nicht in diesem Moment Groß Nichtenstein von hinten am Hals gepackt, gewürgt und zu Boden gerissen hätte. Mit der linken Hand drückte Groß dem Nichtenstein die Kehle zusammen und schnürte ihm mit der rechten den Strid um den Hals. Dann sagte er zu Staffort: „Wo ist der Gewichte?“ Staffort hatte ihn, nachdem er den Streich gegen Nichtenstein geführt hatte, zu Boden geworfen und hob ihn jetzt auf und gab ihm dem Groß, der auf Nichtenstein kniete, Groß nahm das Gewicht und schlug dem Nichtenstein so lange auf den Kopf, bis er sich nicht mehr regte. Groß hatte der Leiche auch Uhr und Kette abgenommen. Beide wuschen sich dann in dem Bureau Nichtensteins und besahen sich darauf in dem Spiegel, den sie auf Sopha gestellt hatten. Dann eilten sie hinaus durch die hintere Tür. Als Staffort die Tür hinter sich schloß, ertönte die Klingel der vorderen Treppe. Sie beschleunigten ihre Schritte, gingen durch die Pfandhausgasse, Liebrantenstraße, Holzgraben, Giesengasse, Stützstraße nach dem Nordend hinaus in den Glinthersburgpark, wo sie in aller Ruhe ihren Raub teilten. Groß gab dem Staffort seinen geladenen Revolver und sagte: „Mache einen guten Gebrauch davon. Erschieße entweder einen Polizisten oder dich.“ Dem Staffort war beim Händewaschen einer seiner Manschettenknöpfe gefallen. Staffort nahm die Manschetten, die aus Papier waren, und warf sie in den brennenden Ofen. Dort hat man, wie bekannt, den Knopf tatsächlich in halbverkohltem Zustande in der Asche gefunden. Den anderen Knopf ließ Staffort in der Aufregung liegen, und es ward in der Hauptsache sein Verderben! Staffort hat den Revolver, den ihm Groß gegeben, in Hamburg noch bei sich getragen. Er wurde auf der Straße von einem Mann gesehen, dem er von früher her für Miete 9 M. schulde. Der Mann hat einen Schuttmann, den Staffort deshalb festzunehmen. Staffort sagte: „Ich gebe Ihnen die 9 M., dann ist die Sache erledigt.“ Der Mann wollte aber, daß die Angelegenheit auf der nächsten Polizeiwache geregelt würde. Dies geschah und dort wurde Staffort verhaftet, da die Beamten von dem Stiefbrief gegen ihn Kenntnis hatten. Als er verhaftet wurde, zog er seinen Revolver und sagte: „Das hätte ich wissen sollen, dann hätte ich mich nicht lebend bekommen.“ — Groß ist dem Staffort gestern noch nicht gegenübergestellt worden, und dies dürfte auch wohl vorerst nicht geschehen. Er weiß nicht, daß sein Komplize verhaftet ist. Man will zunächst die ganze Anklage gegen Groß aufbauen und ihn dann mit dieser Tatsache überraschen.

— **Die Kastanienbäume** vor der Kleinschen Gärtnerei in der Elisabethenstraße scheinen nun doch stehen bleiben zu sollen. Wenigstens lassen die Arbeiten, die in den letzten Tagen dort vorgenommen wurden, darauf schließen. Das Trottoir wird mit Basaltkiesenschlag neu angelegt, und es ist doch nicht anzunehmen, daß man dasselbe erst fertig stellt und dann die Bäume beseitigt.

— **Ein bestialischer Familienvater.** Gestern abend nach 9 Uhr wurden die Bewohner der Dorfstraße und der vorderen Kronstraße durch gellende, marktschreierische Schreie erschreckt, welche aus dem Hinterhause der Dorfstraße 17 erschallen und das schrecklichste Unglück oder ein Verbrechen vermuten ließen. Alles eilte aus den Häusern und strömte nach dem betreffenden Hause, in dessen Hofraum sich bald eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Ein daselbst wohnender Arbeiter (er soll von Beruf Backsteinmacher sein) kam in schwer betrunkenem Zustande nach Hause und benahm sich dort in geradezu viehischer Weise. Nicht nur, daß er alles, was ihm in die Hände geriet, kurz und steif schlug, mißhandelte er auch Frau und Kinder, in deren Schmerz und Angschrei sich das Klirren des zerfallenen Glas- und Porzellangeschirrs usw. mischte, in der rohesten Weise. Besonders die arme Frau wurde überaus gequält und die Schmerzensschreie der Unglücklichen, welche nach einiger Zeit in ein frustloses Wimmern übergingen, waren noch lange nachher zu vernehmen. Schließlich eilte ein in dem Hause gerade anwesender junger Mann fort, um einen Arzt herbeizuholen, und kehrte nach einer guten Viertelstunde in Begleitung des Herrn Dr. Delius zurück, welcher der blutüberströmten und besonders am Kopfe schwer verletzten Frau einen Verband anlegte. Die Menge zeigte nicht über Mäßigkeit, in das Haus zu dringen und an dem brutalen Menschen Lynchjustiz zu üben; jedenfalls wäre es dem rohen Patron schlecht ergangen, wenn er sich in den Hofraum verirrt hätte.

— **Auch eine „Soldatenmishandlung“.** Welch merkwürdige Ausfälle ein Teil unserer Jugend von dem Beruf eines Vaterlandsverteidigers hat, davon zeugt folgender Vorfall, der sich am Montagmittags gegen 3 Uhr auf dem Bürgerplatz abspielte. Daselbst vergnügten sich einige etwa 10-jährige Jungen mit „Soldatenspielen“, wobei zwei derselben, der „Feldwebel“ und der „Untersoldat“, einen dritten, den „Rekruten“, in einer Weise mishandelten, wie sie in den — Kriegsgerichtsverhandlungen vorkommt. Während der „Feldwebel“ unter rohem Schimpfen dem „Rekruten“ regelrechte Faustschläge in das Gesicht und Ohrspeigen verfeigte, daß dem armen Teufel Ohren und Sehen verging, sorgte der „Untersoldat“ durch künsterliche Tritte in die Anfehle usw. dafür, daß den Beinen beim Exerzieren der nötige „Schwung“ verliehen wurde. Dem armen mishandelten „Rekruten“ liefen bei dem rohen Experiment die hellen Tränen des Schmerzes über die Backen, doch hatte er nicht den Mut oder vielmehr die Gewalt, seinen Peinigern zu entziehen, bis schließlich durch das Eingreifen eines Erwachsenen dem Treiben ein Ziel gesetzt wurde. Wer in aller Welt mag den Säckel wohl eine solche Ansicht vom Soldatenleben beigebracht haben?

— **In großer Gefahr** schwebten, wie dies zu beobachten sich fast täglich Gelegenheit bietet, auch gestern nachmittag wieder einige Kinder, welche den Verbindungs- weg zwischen der Platter- und Schwalbacherstraße, sowie den angrenzenden Platz an der altkatholischen Kirche zu ihrem Spielplatz gemacht hatten. Wiederholt liefen sie das nach der Schwalbacherstraße zu abfallende Terrain hinab, oft kaum imstande, im letzten Augenblick ihren Lauf hemmen und dem drohenden Absturz in die etwa 3 Meter tieferliegende Schwalbacherstraße entgehen zu können. Das fürstlich angebaute Gelände läßt deshalb zu wünschen, daß es wenigstens bis zu dem Punkte weitergeführt wird, wo die Mauer sich über das Niveau des

Gedens erhebt und sichtbar wird. Sicher wird von zupäpiger Stelle die auch im Interesse des Publikums stehende Verkehrssicherheit in irgend einer Weise veranlassen.

— **Überfahren** wurde gestern nachmittag 3 Uhr das 4 Jahre alte Söhnchen des Kaufmanns F. Seerobenstraße 9. Das Kind spielte mit seinem älteren Bruder in der genannten Straße, als von der Nachstraße her ein mit Häusern beladener Rollwagen kam. Der Knabe wollte von der einen Seite der Straße nach der anderen laufen und kam so unter den Wagen, wodurch er an der einen Hand schwere Verletzungen erlitt. Ein gerade vorübergehender Briefträger nahm sich des Verletzten an und trug ihn in die elterliche Wohnung. Herr Dr. Debus leistete die erste ärztliche Hilfe. Der Wagenlenker fuhr unbekümmert um den Vorfall weiter.

— **Bilderschwindel.** Seit neuerer Zeit beehren einige Kunstmalere unsere Stadt, welche unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, indem sie entweder angeben, daß sie von bekannten Persönlichkeiten gezeichnet, oder daß sie krank seien und daher ihre Bilder schnellig verkaufen müßten, versuchen, ihre fragwürdigen Kunstprodukte loszuschlagen, zu einem Preise, der immerhin noch das fünf- bis zehnfache von dem beträgt, mit welchem sie übrig bezahlt sind. Sie bringen dadurch nicht allein Bilder an den Mann, die sonst überhaupt nicht gekauft würden, sondern schädigen auch neuzeitliche Bestrebungen, das Publikum nur für gute Kunstwerke zu interessieren. Also Vorsicht vor derartigen „günstigen Gelegenheitsofferten“.

— **Handelsregister.** Für die Firma „Lehmann Strauß in Wiesbaden“ ist der Auguste Strauß in Wiesbaden Prokura erteilt. — Unter der Firma „J. J. Weber und Phil. Schmidt, Friseur- und Parfümerie, Maurermeister E. Schäfer Nachfolger, offene Handelsgesellschaft“, hat am 1. März 1904 eine Gesellschaft begonnen. Gesellschafter sind: Jakob Weber, Maurermeister in Wiesbaden, und Phil. Schmidt, Maurermeister in Wiesbaden.

o. **Pferdediebstahl.** In der verflochtenen Nacht wurde aus einem Stalle auf dem Lagerplatz des Herrn Dachdeckermeisters A. Beckel in der Adolfsallee ein dem Genannten gehöriges Pferd, schwarzer Wallach ohne alle Abzeichen, nebst sämtlichem Geschirr und Zugzeugen gestohlen. Das Pferd, das an beiden Hinterbeinen Geschmülze, die sogenannte Maule, hat, ist über den Eisenbahndamm in der verlängerten Nikolaistraße geführt und vermußtlich nach Mainz oder einem anderen Nachbarort verbracht worden. Doch besteht auch die Möglichkeit eines Diebstahls durch Zigeuner, die — ein 30 bis 40 Jahre alter Mann und ein 15jähriger Bursche — gestern hier gesehen worden sind. — Der Dieb hatte noch die Drehtätigkeit, auf einem anderen Lagerplatz, gegenüber der Adolfsallee, das Pferd vor eine Rolle zu spannen, und diese dann ebenfalls mit sich gehen zu lassen.

o. **Unfall.** Der auf dem städtischen Elektrizitätswerk beschäftigte Maschinist Wilhelm Sabel erlitt gestern dadurch, daß ihm eine Winde auf den Kopf fiel, eine schwere Verletzung. Er wurde durch die Sanitätswache in das St. Josephs-Hospital gebracht.

— **Verkauf.** Herr Karl Störmann in Biebrich verkaufte seine Villa Wiesbadenstraße 62 (Adolfsallee) an Herrn Konrad Schell. Die Vermittlung erfolgte durch das Wohnungsamt des Bureau von u. Co., Schillerplatz 1. — Herr Gärtnereibesitzer Fritz Willen verkaufte ein Baumstück im District „Ansam“, die Route zu 118 M., an Herrn Zimmermeister Fritz Müller hierseits.

— **Kleine Notizen.** Auf den heute Abend 8 Uhr im Saale der Gewerkschule stattfindenden Vortrag über: Die Tierwelt der Tiefsee unter besonderer Berücksichtigung der Resultate der letzten deutschen Tiefsee-Expedition“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Gerichtssaal.

* **Das Märchen von der Kaiserin** wird nun endlich zur Ruhe kommen. Das Reichsgericht verwirft die Revision der Redaktion des „Vorwärts“, Paul Reid und Julius Kallisch, die wegen Veröffentlichung des Kaiserin-Artikels im „Vorwärts“ am 16. Oktober 1903 vom Landgericht I Berlin verurteilt worden sind, und zwar Reid wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten, Kallisch wegen Beleidigung des Hofmarschalls v. Trosch zu vier Monaten Gefängnis.

* **Zürich, 15. März.** Im Prozeß des Oberkriegs-Kommissars Reppeler gegen die „Zürcher Post“ wurde der Angeklagte Dr. Reppeler wegen wiederholter Verhöhnung zu 300 Frank Buße verurteilt. Die Staatsgebühren werden auf 300 Frank festgelegt. Die Kosten werden dem Angeklagten auferlegt. Er hat den Ankläger prozessualisch mit 1200 Frank zu entschädigen. Der Kläger ist berechtigt, das Urteil auf Kosten des Verurteilten je einmal in der „Zürcher Post“ und im „Bund“ zu veröffentlichen.

Sport.

* **Fußball.** Die zweite Mannschaft des Wiesbadener Fußball-Clubs schlug am vergangenen Sonntag den Coberner Fußball-Club auf dem hiesigen Exerzierplatz mit 12:0. Wiesbadener Mannschaft zeigte schönes Aufkommen und errang bis zur Pause 9 Tore. Nach Halbzeit war Coberner mehr auf die Verteidigung bedacht, konnte jedoch nicht verhindern, daß die Hiesigen noch dreimal einfielen.

L.K. **Wiesbaden-Rhein- und Taunusklub.** Nächsten Sonntag, den 20. d. M., findet die 1. Hauptwanderung des Rhein- und Taunusklubs statt: Platte, Reuhof (Zugmantel), Resselbach (Güldenkirche), Limbach, Strinz-Trinitatis, Selmerthal, Holzhausen u. Har, Hohenstein, über deren Ausführung folgende Programm aufgestellt worden ist: Der Abmarsch erfolgt pünktlich 7 Uhr vormittags von der Ecke der Eiser- und Schwalbacherstraße nach „Unter den Eichen“ und von da der Platte (Gasse) folgend über die Platte nach Reuhof, das um 9 1/2 Uhr erreicht und wofür im Gasthaus zur Burg die Frühstücksrast genommen wird. Nach Beendigung derselben um 10 1/2 Uhr wird der Weg fortgesetzt auf der sogenannten Hahnenstraße — der alten Limburger Gasse — zum Zugmantel. Die Römer hatten diesen wichtigen Weg durch Anlage größerer Werke am Pfalzgraben befestigt und sind die Überreste dieser Bauten nun größtenteils aufgedeckt worden. Auch heute sollen für diese Ausgrabungen wieder größere Mittel bereit gestellt sein. Das Kastell lag 300 Meter hinter dem Pfalzgraben, den die Straße kreuzt. Nach zweistündigem Marsch wird die Hahnenstraße erreicht, wo die zweite Rast vorzunehmen ist. Die Hahnenstraße ist jetzt ein Hof, früher bestand hier eine Kirche: „unserer lieben Frauen genannt“, die 1225 zum Hohenberg mit Pfalz, Zinnen und Steiner christlicher Menschen erbaut wurde. Im Jahre 1509 erteilte Kaiser Maximilian die Erlaubnis, hier einen Jahrmarsch anzulegen. Diese glänzenden Zeiten sind vorbei und jetzt dient der Hof zu landwirtschaftlichen Zwecken und die darin eingerichtete einfache Wirtschaft den Wanderern und Anhängern als Station. Um 11 1/2 Uhr erfolgt der Weitermarsch über Limbach nach Strinz-Trinitatis (dem früheren Oberrheinische oder Strinz zu der heiligen Drivaldfest) von da führt der Weg über Hohenberg

(früher Hohenberg) nach Holzhausen über der Har und weiter abwärts nach Hohenstein im Harz gelegen. Die Fahrt auf einem zum Harz fast senkrecht abfallenden steilen Gelände, zum Teil wohlhabende Burg wurde seinerzeit von den Grafen von Hagen-ellenbogen erbaut und im Laufe der Jahrhunderte wiederholt zerstört und wieder hergerichtet. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte sie eine kleine Befestigung gegen Hagen-ellenbogen. Das Dorf gleichen Namens liegt am Bergabhang. In dem am Bahnhof gelegenen Gasthaus „Zur Burg Hohenstein“, Besitzer Herr Rehter, wird um 11 1/2 Uhr die Hauptmahlzeit eingenommen und um 8 Uhr 17 Min. abends mit der Bahn die Heimfahrt angetreten. Die Wanderung erfordert eine Marschdauer von sieben Stunden, doch sind die Wege, fast durchweg Gassen, in gutem Zustande. Gäste sind stets willkommen, belieben sich jedoch am Sammelplatz dem Führer Herrn Fr. Wendler vorstellen zu wollen. Frisch auf!

Kleine Chronik.

Die „Kleine Garnison“ in polnischer Sprache. Der Kriminalpolizei in Jowrozlaw wurde dieser Tage von der Zollbehörde ein an eine dortige Buchhandlung adressiertes Paket ausgereicht, das zwei Ansichtsexemplare des von einem Polen in seine Muttersprache übertragenen Bilschens Romans „Aus einer kleinen Garnison“ enthielt. Die Polizeibehörde beschlagnahmte die Bücher, und die Staatsanwaltschaft in Bromberg hat jetzt diese Maßregel bestätigt.

Das Mädchen für alles. Wegen eines merkwürdigen Vorfalls wurde nachts die Feuerweh nach den „Konfordia-Sälen“ in Berlin gerufen. Ein Pferd, das dort bei Aufführungen benutzt wird, war über die Treppe nach einem Bodenraum gegangen. Alle Bemühungen, den Gaul wieder zum Abstieg zu bewegen, waren vergeblich, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Feuerweh zu benachrichtigen. Gegen 2 Uhr nachts war das Tier dann glücklich wieder mit vielen Mühen über die Treppen heruntergebracht.

Verbrüht. In der Kreis-Kranken- und Pflegeanstalt in Frankfurt a. M. ist vor einigen Tagen ein Geisteskranker namens Joseph Höfner beim Baden durch heißes Wasser derartig verbrüht worden, daß er bald darauf starb. Untersuchung ist eingeleitet.

Sattenmord. Schlossermeister Miglaff in Elbing erschlug gestern nachts seine Frau mit einem Beil. Der Täter wurde verhaftet.

Mutterliebe. Aus Schrimm in Posen meldet die „Pos. Ztg.“: Beim Brande eines Familienhauses auf dem Rittergute Parske rettete eine Arbeiterfrau ihre vier Kinder aus den Flammen. Als sie noch das fünfte retten wollte, stürzte das brennende Dach herab und begrub Frau und Kind.

Eine Törlin. In der Meinung, es könnte ihr nicht schaden, nahm ein Dienstmädchen zu Neu-Rastatt in W. Mattengist ein. Der Großvater, der dabei stand, konnte angeblich dieses törichte Vorhaben nicht verhindern. Das Mädchen ist an den Folgen gestorben, ohne daß es selber dem Arzt oder der Dienstherrschaft die Ursache seiner Erkrankung verraten hätte; erst jetzt, wo es tot ist, fühlt sich der Knecht veranlaßt, den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Unfall. In Schillingheim stieß die Deichsel eines Jauchewagens in eine Kindergruppe. Zwei Kinder wurden getötet, eines schwer verletzt.

Im Schiffsraum verbrannt. Am Bord des im Zollanal in Hamburg liegenden Leichters „Mara“ brach beim Laden von Zuder ein Gerüst zusammen und stürzte in den Schiffsraum. Drei Arbeiter wurden verbrannt, von welchen einer schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Gefährlich. Der von Hamburg mit einer Weinladung nach Wilhelmshaven bestimmte Schoner „Onder-nomming“ ist an der friesischen Küste untergegangen; die Besatzung wurde gerettet.

Hundert neue Töfz-Töfz werden demnächst durch die Straßen der Reichshauptstadt knattern. Am 1. April werden, dem Wunsch vieler Jubilanten entsprechend, hundert weitere Benzin-Automobilwagen dem Verkehr übergeben. Die Fahrzeuge sind von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erbaut worden.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Vigo, 15. März. Nachdem der Kaiser auf dem Kreuzer „Friedrich Karl“ den König von Spanien empfangen hatte, erwiderte er den Besuch auf der Yacht „Giralda“. Abends fand ein Diner auf dem Dampfer „König Albert“ statt. Der Kaiser empfing den König, welcher die Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments Nr. 68 trug, am Galarep. Bei der Tafel saßen die Monarchen einander gegenüber. An der Tafel nahmen die Begleiter des Kaisers und der deutsche Militär-Attache in Madrid, Major Freiherr v. Seiden, teil, der die Weiterreise mitmacht. Die Yacht des Königs, die anderen Schiffe, die Stadt und die Forts hatten illuminiert. Am Ufer wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser wechselte mit der Königinmutter Maria Christine herzliche Telegramme.

Athen, 15. März. Infolge eines durch einen Israeliten begangenen Raubmordes schloß die Menge Steine gegen die Wohnung desselben. Die israelitischen Geschäfte sind geschlossen. Starke Truppenabteilungen bewachen das Judenviertel.

Melbourne, 15. März. Der Entwurf eines Gesetzes über die Schifffahrt, der demnächst dem Senate vorgelegt werden wird, bestimmt, daß englische Schiffer australischen Küstenhandel nur unter der Bedingung treiben dürfen, daß sie denselben Lohn zahlen und sich denselben Arbeitsbedingungen unterwerfen wie australische Schiffer. Ausländische Schiffer werden noch weiteren Beschränkungen unterworfen, müssen unter anderem Sicherheit dafür leisten, daß sie australische Lohnsätze zahlen werden. Westaustralische Häfen sind von der Wirkung des Gesetzes ausgeschlossen.

Depechenbureau Herold.

Berlin, 16. März. Die Studenten an der hiesigen technischen Hochschule haben eine Sympathie-Kundgebung an die deutschen Kommissionen in Wien und Prag gerichtet.

Reichenberg i. B., 16. März. Hier fanden gestern Abend große Straßen-Demonstrationen gegen die Prager tschechischen Ausschreitungen statt. Da die Polizei ohnmächtig war, mußte Militär einschreiten.

Brüssel, 16. März. Die Kongregation publiziert den Anfang ihrer Erwiderung auf den Bericht des englischen Konsuls Casement. Sie erklärt, der Rückstand der Bevölkerung sei hauptsächlich durch die Schlafkrankheit verursacht. Die Steuer der Eingeborenen bestehe vorzugsweise in Arbeitsleistungen, was auch in der englischen Kolonie der Fall sei. Die Behauptung, daß bei der Steuer-Einhebung Verstimmlungen von Eingeborenen vorkämen, beruhe auf tendenziösen Berichten der Schwarzen. Der Bericht bezeichnet ferner das Vorgehen Casements als unzulässig, was dieser auch selbst eingesehen habe. (B. Z.)

Ville, 16. März. Aus Anlaß eines Konzertes des tschechischen Violin-Virtuosen Kibelitz kam es zu antisemitischen Demonstrationen, so daß das Konzert abgebrochen werden mußte. Vor dem Hotel, wo Kibelitz abstieg, veranstalteten die Demonstranten eine Klagemusik.

London, 16. März. Die Morgenblätter kommentieren lebhaft die geistige Niederlage der Regierung im Unterhause. „Daily News“ meint, daß das Kabinett nach der Rückkehr Chamberlains seine Demission geben werde, ohne Neuwahlen auszusprechen. Dagegen würden die Führer der Opposition sich weigern, Minister-Portefeuilles zu übernehmen und die jetzige Krise zu lösen.

London, 16. März. Das Ministerium Balfour erlitt gestern eine Niederlage, will aber trotzdem im Amt bleiben.

New York, 16. März. In einer hier für das revolutionäre Russland einberufenen tausendköpfigen Rikisten-Versammlung wurde eine Geldsammlung für die revolutionäre Literatur beschlossen. (B. Z.)

hd. Berlin, 16. März. Der Zusammenbruch des Bankhauses Brendel & Co. beschäftigte eine zu gestern einberufene Gläubiger-Versammlung. Etwa 30 Personen waren erschienen, fast alle Stände und Berufsstände waren vertreten. Es war ein trauriges Bild, das Justizrat Kempner, der vom Charlottenburger Amtsgericht bestellte Nachschaffler des verstorbenen Regierungsrats Dr. Hugo Brendel, über die Verhältnisse des zusammengebrochenen Bankhauses den Gläubigern entwarf. Der Zustand der Bücher sei ein geradezu himmelstreichender, so drückte sich Justizrat Kempner wörtlich aus. Nach den vorläufigen Ermittlungen fehle eine Depotsomme von mehr als 2400000 M. Dieser Summe stehen allerdings nominelle hohe Forderungen der Firma gegenüber, die aber uneinbringbar sind. Die Versammlung ging gestern auseinander, ohne einen Beschluß zu fassen. Nach vollendeter Sitzung des gesamten Materials wird eine neue Gläubiger-Versammlung einberufen werden, in welcher versucht werden soll, die erforderlichen Schritte zur Vermeidung des Konkurses anzubahnen.

wh. Berlin, 16. März. Die Morgenblätter melden aus Berlin: Ein zweimonatiges Kind, des Hahnenhändlers Wendland, das von der Mutter in einem Badofen in die Nähe der Kochmaschine gestellt worden war, ist, da die Seiten durch herausgefallene Funken in Brand gesetzt wurden, verbrannt. — Das „B. Z.“ meldet aus München: Bürgermeister v. Bercht teilte in der Magistratssitzung mit, daß die Eheleute Grotzmann, sowie deren Tochter, der Stadt München ihr gesamtes Vermögen von nahezu einer halben Million Mark in Form einer Stiftung zugewiesen haben.

hd. Charlottenburg, 16. März. Hier ist, ähnlich wie vor einiger Zeit in Darmstadt, nach dem Genuss von Konserven und Lungen-Schokolade die aus vier Köpfen bestehende Familie und das Dienstmädchen eines Kohlenhändlers schwer erkrankt.

hd. Tels i. Schl., 16. März. In Jadschönan ermordete der Anwalt Jialinski den Gutsherrn Ströde, als er von diesem bei einem Einbruch erriegt wurde, durch Hammerschläge und verletzte die Frau des Gutsherrn lebensgefährlich durch Messerstiche. Dann raubte er 25 M. Er wurde verhaftet und in das Gerichtsfängnis eingeliefert.

hd. Wiener-Neustadt, 16. März. In der ganzen Umgebung herrscht harter Frost. Es ist so hart, daß man nur wenige Schritte weit gehen kann. Dabei gehen schwere Gewitter nieder.

wh. Konstantinopel, 15. März. Da in Alexandrien ein Pestsfall mit tödlichem Ausgange vorgekommen ist, ordnete der Sanitätsrat die ärztliche Untersuchung, die Desinfizierung der Schiffe und die Vertilgung der Ratten auf denselben an.

wh. Johannesburg, 15. März. (Reuter.) Heute morgen drangen bewaffnete Banditen in die Zweigstelle der Nationalbank in Denver. Der Direktor der Bank wurde durch einen Pistolenschuß schwer verwundet. Die Einbrecher raubten etwa tausend Pfund.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 16. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 202.90, Diskontokommandit 181.40, Staatsbahn 127.25, Lombarden 14.40, Panrabatte 226.50, Bodener 189.50, Welsen-Aktien 208.20, Carpentier 102.80, Tendenz: fest.

Wiener Börse, 16. März. Cherr. Kredit-Aktien 644.25, Staatsbahn-Aktien 641.20, Lombarden 80.70, Marknoten 117.32, Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 17. März 1904:

Schwachwindig, vorwiegend wolkig, milder, besonders nachts, später stellenweise leichter Regen, besonders im nördlichen Gebiet.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Ämliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 22.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl in Weilburg; für den abdrucken redaktionellen Teil: E. Röhre; für die Anzeigen und Belohnungen: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		3.	3 1/2.	4.	4 1/2.	5.	5 1/2.	6.	6 1/2.	7.	7 1/2.	8.	8 1/2.	9.	9 1/2.	10.	10 1/2.	11.	11 1/2.	12.	12 1/2.	13.	13 1/2.	14.	14 1/2.	15.	15 1/2.	16.	16 1/2.	17.	17 1/2.	18.	18 1/2.	19.	19 1/2.	20.	20 1/2.	21.	21 1/2.	22.	22 1/2.	23.	23 1/2.	24.	24 1/2.	25.	25 1/2.	26.	26 1/2.	27.	27 1/2.	28.	28 1/2.	29.	29 1/2.	30.	30 1/2.	31.	31 1/2.	32.	32 1/2.	33.	33 1/2.	34.	34 1/2.	35.	35 1/2.	36.	36 1/2.	37.	37 1/2.	38.	38 1/2.	39.	39 1/2.	40.	40 1/2.	41.	41 1/2.	42.	42 1/2.	43.	43 1/2.	44.	44 1/2.	45.	45 1/2.	46.	46 1/2.	47.	47 1/2.	48.	48 1/2.	49.	49 1/2.	50.	50 1/2.	51.	51 1/2.	52.	52 1/2.	53.	53 1/2.	54.	54 1/2.	55.	55 1/2.	56.	56 1/2.	57.	57 1/2.	58.	58 1/2.	59.	59 1/2.	60.	60 1/2.	61.	61 1/2.	62.	62 1/2.	63.	63 1/2.	64.	64 1/2.	65.	65 1/2.	66.	66 1/2.	67.	67 1/2.	68.	68 1/2.	69.	69 1/2.	70.	70 1/2.	71.	71 1/2.	72.	72 1/2.	73.	73 1/2.	74.	74 1/2.	75.	75 1/2.	76.	76 1/2.	77.	77 1/2.	78.	78 1/2.	79.	79 1/2.	80.	80 1/2.	81.	81 1/2.	82.	82 1/2.	83.	83 1/2.	84.	84 1/2.	85.	85 1/2.	86.	86 1/2.	87.	87 1/2.	88.	88 1/2.	89.	89 1/2.	90.	90 1/2.	91.	91 1/2.	92.	92 1/2.	93.	93 1/2.	94.	94 1/2.	95.	95 1/2.	96.	96 1/2.	97.	97 1/2.	98.	98 1/2.	99.	99 1/2.	100.	100 1/2.	101.	101 1/2.	102.	102 1/2.	103.	103 1/2.	104.	104 1/2.	105.	105 1/2.	106.	106 1/2.	107.	107 1/2.	108.	108 1/2.	109.	109 1/2.	110.	110 1/2.	111.	111 1/2.	112.	112 1/2.	113.	113 1/2.	114.	114 1/2.	115.	115 1/2.	116.	116 1/2.	117.	117 1/2.	118.	118 1/2.	119.	119 1/2.	120.	120 1/2.	121.	121 1/2.	122.	122 1/2.	123.	123 1/2.	124.	124 1/2.	125.	125 1/2.	126.	126 1/2.	127.	127 1/2.	128.	128 1/2.	129.	129 1/2.	130.	130 1/2.	131.	131 1/2.	132.	132 1/2.	133.	133 1/2.	134.	134 1/2.	135.	135 1/2.	136.	136 1/2.	137.	137 1/2.	138.	138 1/2.	139.	139 1/2.	140.	140 1/2.	141.	141 1/2.	142.	142 1/2.	143.	143 1/2.	144.	144 1/2.	145.	145 1/2.	146.	146 1/2.	147.	147 1/2.	148.	148 1/2.	149.	149 1/2.	150.	150 1/2.	151.	151 1/2.	152.	152 1/2.	153.	153 1/2.	154.	154 1/2.	155.	155 1/2.	156.	156 1/2.	157.	157 1/2.	158.	158 1/2.	159.	159 1/2.	160.	160 1/2.	161.	161 1/2.	162.	162 1/2.	163.	163 1/2.	164.	164 1/2.	165.	165 1/2.	166.	166 1/2.	167.	167 1/2.	168.	168 1/2.	169.	169 1/2.	170.	170 1/2.	171.	171 1/2.	172.	172 1/2.	173.	173 1/2.	174.	174 1/2.	175.	175 1/2.	176.	176 1/2.	177.	177 1/2.	178.	178 1/2.	179.	179 1/2.	180.	180 1/2.	181.	181 1/2.	182.	182 1/2.	183.	183 1/2.	184.	184 1/2.	185.	185 1/2.	186.	186 1/2.	187.	187 1/2.	188.	188 1/2.	189.	189 1/2.	190.	190 1/2.	191.	191 1/2.	192.	192 1/2.	193.	193 1/2.	194.	194 1/2.	195.	195 1/2.	196.	196 1/2.	197.	197 1/2.	198.	198 1/2.	199.	199 1/2.	200.	200 1/2.	201.	201 1/2.	202.	202 1/2.	203.	203 1/2.	204.	204 1/2.	205.	205 1/2.	206.	206 1/2.	207.	207 1/2.	208.	208 1/2.	209.	209 1/2.	210.	210 1/2.	211.	211 1/2.	212.	212 1/2.	213.	213 1/2.	214.	214 1/2.	215.	215 1/2.	216.	216 1/2.	217.	217 1/2.	218.	218 1/2.	219.	219 1/2.	220.	220 1/2.	221.	221 1/2.	222.	222 1/2.	223.	223 1/2.	224.	224 1/2.	225.	225 1/2.	226.	226 1/2.	227.	227 1/2.	228.	228 1/2.	229.	229 1/2.	230.	230 1/2.	231.	231 1/2.	232.	232 1/2.	233.	233 1/2.	234.	234 1/2.	235.	235 1/2.	236.	236 1/2.	237.	237 1/2.	238.	238 1/2.	239.	239 1/2.	240.	240 1/2.	241.	241 1/2.	242.	242 1/2.	243.	243 1/2.	244.	244 1/2.	245.	245 1/2.	246.	246 1/2.	247.	247 1/2.	248.	248 1/2.	249.	249 1/2.	250.	250 1/2.	251.	251 1/2.	252.	252 1/2.	253.	253 1/2.	254.	254 1/2.	255.	255 1/2.	256.	256 1/2.	257.	257 1/2.	258.	258 1/2.	259.	259 1/2.	260.	260 1/2.	261.	261 1/2.	262.	262 1/2.	263.	263 1/2.	264.	264 1/2.	265.	265 1/2.	266.	266 1/2.	267.	267 1/2.	268.	268 1/2.	269.	269 1/2.	270.	270 1/2.	271.	271 1/2.	272.	272 1/2.	273.	273 1/2.	274.	274 1/2.	275.	275 1/2.	276.	276 1/2.	277.	277 1/2.	278.	278 1/2.	279.	279 1/2.	280.	280 1/2.	281.	281 1/2.	282.	282 1/2.	283.	283 1/2.	284.	284 1/2.	285.	285 1/2.	286.	286 1/2.	287.	287 1/2.	288.	288 1/2.	289.	289 1/2.	290.	290 1/2.	291.	291 1/2.	292.	292 1/2.	293.	293 1/2.	294.	294 1/2.	295.	295 1/2.	296.	296 1/2.	297.	297 1/2.	298.	298 1/2.	299.	299 1/2.	300.	300 1/2.	301.	301 1/2.	302.	302 1/2.	303.	303 1/2.	304.	304 1/2.	305.	305 1/2.	306.	306 1/2.	307.	307 1/2.	308.	308 1/2.	309.	309 1/2.	310.	310 1/2.	311.	311 1/2.	312.	312 1/2.	313.	313 1/2.	314.	314 1/2.	315.	315 1/2.	316.	316 1/2.	317.	317 1/2.	318.	318 1/2.	319.	319 1/2.	320.	320 1/2.	321.	321 1/2.	322.	322 1/2.	323.	323 1/2.	324.	324 1/2.	325.	325 1/2.	326.	326 1/2.	327.	327 1/2.	328.	328 1/2.	329.	329 1/2.	330.	330 1/2.	331.	331 1/2.	332.	332 1/2.	333.	333 1/2.	334.	334 1/2.	335.	335 1/2.	336.	336 1/2.	337.	337 1/2.	338.	338 1/2.	339.	339 1/2.	340.	340 1/2.	341.	341 1/2.	342.	342 1/2.	343.	343 1/2.	344.	344 1/2.	345.	345 1/2.	346.	346 1/2.	347.	347 1/2.	348.	348 1/2.	349.	349 1/2.	350.	350 1/2.	351.	351 1/2.	352.	352 1/2.	353.	353 1/2.	354.	354 1/2.	355.	355 1/2.	356.	356 1/2.	357.	357 1/2.	358.	358 1/2.	359.	359 1/2.	360.	360 1/2.	361.	361 1/2.	362.	362 1/2.	363.	363 1/2.	364.	364 1/2.	365.	365 1/2.	366.	366 1/2.	367.	367 1/2.	368.	368 1/2.	369.	369 1/2.	370.	370 1/2.	371.	371 1/2.	372.	372 1/2.	373.	373 1/2.	374.	374 1/2.	375.	375 1/2.	376.	376 1/2.	377.	377 1/2.	378.	378 1/2.	379.	379 1/2.	380.	380 1/2.	381.	381 1/2.	382.	382 1/2.	383.	383 1/2.	384.	384 1/2.	385.	385 1/2.	386.	386 1/2.	387.	387 1/2.	388.	388 1/2.	389.	389 1/2.	390.	390 1/2.	391.	391 1/2.	392.	392 1/2.	393.	393 1/2.	394.	394 1/2.	395.	395 1/2.	396.	396 1/2.	397.	397 1/2.	398.	398 1/2.	399.	399 1/2.	400.	400 1/2.	401.	401 1/2.	402.	402 1/2.	403.	403 1/2.	404.	404 1/2.	405.	405 1/2.	406.	406 1/2.	407.	407 1/2.	408.	408 1/2.	409.	409 1/2.	410.	410 1/2.	411.	411 1/2.	412.	412 1/2.	413.	413 1/2.	414.	414 1/2.	415.	415 1/2.	416.	416 1/2.	417.	417 1/2.	418.	418 1/2.	419.	419 1/2.	420.	420 1/2.	421.	421 1/2.	422.	422 1/2.	423.	423 1/2.	424.	424 1/2.	425.	425 1/2.	426.	426 1/2.	427.	427 1/2.	428.	428 1/2.	429.	429 1/2.	430.	430 1/2.	431.	431 1/2.	432.	432 1/2.	433.	433 1/2.	434.	434 1/2.	435.	435 1/2.	436.	436 1/2.	437.	437 1/2.	438.	438 1/2.	439.	439 1/2.	440.	440 1/2.	441.	441 1/2.	442.	442 1/2.	443.	443 1/2.	444.	444 1/2.	445.	445 1/2.
----------------	--	----	--------	----	--------	----	--------	----	--------	----	--------	----	--------	----	--------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	-----	---------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------	------	----------

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes.
Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 18. bis 19. März 1904:

Serie I: **Der malerische Garda-See.**
Serie II: **Zweite interessante Reise in Japan.** (Yokohama).

Eine Reise 80 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.
In jeder Größe, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind nach einem besonderen rationalen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird.

Nassovia-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Unfehlbar

wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts und der Hände bählig gerötet und schmerzhaft (pröde), wenn Sie sich nicht durch die Anwendung des bewährten

Germania-Sauterème
dagegen schützen. Größtlich Dose Mk. 1 nur bei Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 577

Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Größen vorrätig.
Linoleum, Velour, Haargarn, Läufer in allen Qualitäten empfehlen 2726

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.
Brillen und Pincoez in jeder Preislage.
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.

Kaffee-

mühlen,
bestes Fabrikat,
empfiehlt billigst

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6, 629

Schönes weißes Kalbfleisch,
das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt
J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 2020.

Cognacs

empfehle ich hiermit angelegentlichst:
Cognacs, deutsche, A Fl. Mk. 1.75,
Mk. 2.—, Mk. 2.50.
Cognacs, echt französische, Fl. Mk. 3.—,
Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.
Cognac Hennessy Orig. ***
Cognac Hennessy (Fausbez) *** Mk. 6.—.
Hervorragend preiswerth und sehr beliebt ist mein

Deutscher Cognac 3 à Mk. 2.50,

ein garantiert reines Weindestillat-Product, auf welches ich Liebhaber von

„gut und billig“

besonders aufmerksam mache. Analyse zu Diensten. Alles auch in halben Flaschen. 563

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau u. Weingrosshandlung,
Moritzstrasse 31 u. Nengasse 18/20.

Nicht mehr Goldgasse.

Samstag, den 19. März 1904, in allen Räumen des Kurhauses:

Strandfest auf Capri

(Bühnenkünstlerfest).

Einlasskarten werden vom 1. März ab in fest bestimmter Anzahl zum Vorverkaufspreis von **Mk. 7.50** bei folgenden Stellen ausgegeben: **Kunstsalon Banger**, Tausstr., **Reisebüro Engel**, Wilhelmstr., **Musikalienhandlung Schellenberg**, Burgstr., **Musikalienhandlung Schellenberg**, Kirchgasse, **H. Wolff**, Musikalien, Wilhelmstrasse 12, sowie im **Büreau des Residenz-Theaters**. F 486

Am Tage des Festes selbst erhöht sich der Preis auf **Mk. 10.—**.

Strandfest auf Capri

(Bühnenkünstlerfest).

Für das am **19. März** stattfindende Fest zum Besten der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ und des „Künstlerheims“ bitten wir um gütige Spenden für die

Tombola.

Gaben nehmen dankbarst entgegen: **Frl. Claire Albrecht**, Wörthstr. 4, **Frau Rodius-Doppelbauer**, Adelheidstrasse 19, **Frau Hofrat Dornewass**, Stiftstrasse 14, **Frl. Margarete Frey**, Marktplatz 3, **Frl. Margarete Ulrich**, Kapellenstrasse 10, **Herr Max Andriano**, Yorkstrasse 8, **Herr Kammeränger Paul Kalisch**, Hotel Hohenzollern, **Herr Herm. Löffler**, Nerothal 8, **Herr Regisseur Mebus**, Bismarckring 8, **Herr Paul Otto**, Dotzheimerstrasse 32, **Herr Herm. Vallentin**, Marktplatz 7. F 486

Das Arbeits-Comitee.

I. A.:

Paul Otto, Hermann Vallentin.

Den verehrl. Bauunternehmern und Hausbesitzern teile ergebenst mit, dass ich einen grossen Teil meines Lagers in

Tapeten und Borden

im Preise wesentlich **herabgesetzt** habe und bietet sich deshalb eine sehr günstige Gelegenheit zur Deckung des Frühjahrsbedarfs.

Hochachtungsvoll

Julius Bernstein,

54. Kirchgasse 54.

Hotel und Restaurant

Grüner Wald,

gegenüber dem Ratskeller.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten
Münchener Hofbräuhausbieres.
Pilsner Urquell.

Vorzügliche Küche. × Reine Weine.

Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2.50.

Diners à part Mk. 1.50, 2.— und höher. Souper Mk. 1.50, Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte.

Für Butter und Käse

bleibt immer die beste und billigste Bezugsquelle

C. F. W. Schwanke Nchf., Wilh. Müller,

Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Telefon 414.

Süßrahmtafelbutter der Molkerei Bülchen Waldeck, anerkannt feinste, haltbarste, exquisiteste Gesundheitsbutter aus pasteurisiertem Rahm. } Pfd. 123 Pf. bei 2 Pfd.-Abnahme.

Bayerische Landbutter bei 2 Pfd. à 100 Pf.

Schweizerkäse, echter Emmenthaler, } Pfd. 90 Pf.

Allgäuer Schweizerkäse, } Pfd. 75 Pf.

Echter Edamerkäse, ff. vollfett, bei ganzer Angel Pfd. 75 Pf.

Feinster Brickkäse 90 "

Prima Limburgerkäse, fein weichschnittige Waare, Pfd. 29 Pf.

Sämtliche Waaren sind durch den grossen Absatz stets frisch und schön, wie überall bekannt.

Pflanzenkübel,

Waschbütten, Zuber, Eimer, Brenken, Schöpfkübel, Butterfässer etc., sowie alle Küferwaren, Neuanfertigung und Reparaturen.

Ferner alle 713

Korb-, Holz-, Bürstenwaren, Kamm- und Hornwaren, Schwaben, Toilette- und Reiseartikel, Wäschereartikel, Putz- und Scheuerartikel etc. empfiehlt in grösster Auswahl

Karl Wittich,

Nichelsberg 7.
Ecke Gemeindebadgasse.

Für Confirmanden!

Die besten Stiefel kauft man hier, bei **Theodor Müller,** Neuaalbe-Str.

Unter Garantie für reines Weindestillat.

Elsässer Cognac.

genau nach der Charente-Methode aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer Landweinen gebrannt, ausgezeichnet vor Allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes in Würzburg und die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelssass, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: Vollständige Abwesenheit von Fuselöl, Methylalkohol, Ammoniak, Kupfer, Blausäure oder anderen schädlichen Substanzen.

Derselbe schreibt weiter: „Was die höheren Ester anbelangt, so haben die Cognacs dieselben qualitativen Reaktionen gegeben wie ein Cognac von französischer Abkunft. Insbesondere haben die Cognacs in allen ihren Bestandtheilen gleiche Resultate gegeben, wie solche, deren ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.“

* 1/4-Ltr.-Fl.	Mk. 1.70,	* 1/2-Ltr.-Fl.	0.90
***	2.—,		1.10
***	2.50,		1.30
***	3.—,		1.60
Medicinal	3.50,		1.80

Die Cognac-Destillerie garantiert, dass der Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des deutschen Arzneigesetzbuches gebrannt ist. 396

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Specialgeschäft für Spirituosen u. Weine.

Bezirks-Telephon No. 216.

Großer Eier-Abschlag.

Frische Sied Eier per St. 5 Pf., 25 St. 1.15.

C. Kirchner,

Wellritzstrasse 27, Ecke Dellmündstrasse.

Musverkauf

Anhergeordnetlich günstige Gelegenheit zum Einkauf erstklassiger Offenbacher Fabrikate zu Confirmations- und Oster-Geschenken.

Enorme Auswahl in Portemonnaies, Bistrolisten, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Aufhängern, sowie Ketten-Fächchen jeglicher Größe. Die Preise aller Waaren sind mit Zahlen an jedem Stück deutlich vermerkt und gewöhre ich, um mein Lager möglichst schnell zu räumen, einen ganz bedeutenden Nachlag. Bitte diese Gelegenheit nicht zu verpassen. Verkauf nur gegen Baar.

W. Reichelt,

Große Burgstrasse 6.

Deutscher Reichstag.

Militär-Etat. — Die Remonten. — Petitionen und andere Sachen.

Berlin, 15. März.

Das Haus legt die Beratung des Militär-Etats bei dem Kapitel „Pferdebeschaffung“ fort.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) begründet seine Resolution, eine Erhöhung der Remonteankaufspreise erzwungen zu erwirken im Interesse der Aufrechterhaltung der in Frage gestellten Zucht geeigneter Remontepferde.

Abg. v. Treuenfels (kons.) bedauert die Vernachlässigung der Zucht von Kaltblütern. Für Südwestafrika hätte man deutsche Pferde statt argentinische ankaufen sollen. Beim Ankauf sei wohl internationales Händlerum im Spiele gewesen. Für die Expedition nach Ostafrika hätten sich die deutschen Pferde sehr gut bewährt. Redner polemisiert dann gegen den Abg. Pachnide, der in der Wahltagung bei der Erörterung der Remonteankäufe Verhöhnung des Kleinbesitzes gegen den Großgrundbesitz getrieben habe.

Präsident Graf v. Helldorf rügt den Ausdruck.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bedauert den bisher ungenügenden Vorrat der Pferde und führt als Beispiel Frankreich an, das den Pferdebesitz erhöht und dadurch seine Pferdezahl hob.

Generalleutnant v. Arnim bemerkt, er sehe den heute gegebenen Anregungen sympathisch gegenüber und hoffe, bei den diesjährigen Remonteankäufen weitere Erfahrungen zu sammeln. Für Südwestafrika werde das argentinische Gebirgspferd auf Empfehlung der deutschen Offiziere in Südwestafrika verwendet. Man habe aber der Marinehilfs-Expedition versuchsweise deutsche Pferde mitgegeben. Er teile nicht die Befürchtungen des Grafen Kanitz, daß wir im Kriegsfall unseren Pferdebedarf nicht decken könnten.

Abg. Gothein (frei. Ver.) protestiert gegen den Angriff des Abg. Treuenfels auf Pachnide, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei, und bemerkt gegenüber dem Grafen Kanitz, der Zolltarif habe mit der Remontefrage nichts zu tun, denn bei der Einfuhr handle es sich nur um Kaltblüter.

Abg. Dähle (Zentr.) wendet sich gegen Treuenfels, der die Regierung zu Staatsüberschreitungen auffordere.

Abg. Ballan (nat.-lib.) betont gegenüber Treuenfels, auch Süddeutschland wüßte seinen Anteil an den Remonteankäufen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Graf Kanitz und Gothein wird die Resolution v. Bieberstein gegen die Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

Ohne erhebliche Debatte wird eine Reihe von Positionen erledigt.

Der Antrag Oriola auf Wiederherstellung der von der Budgetkommission gestrichenen Posten wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

Eine Resolution Eichhoff-Müller-Sagan, betreffend Gleichstellung der seminaristisch gebildeten Lehrer an den Unteroffizierschulen usw. mit den seminaristisch gebildeten Lehrern der Kadettenanstalten, wird angenommen.

In der weiteren Debatte bedauerte Abg. Arendt

(Reichsp.), daß das Maturitätszeugnis zur Vorbedingung des tierärztlichen Studiums gemacht werde, während Abg. Müller-Sagan hervorhebt, daß die moderne Veterinärkunde eine höhere Vorbildung erforderlich mache.

Beim Kapitel „Artillerie- und Waffenwesen“ wünscht Abg. Becker (Zentr.) eine erhöhte Heranziehung des Militärfiskus zu den Gemeindeabgaben und schildert die Verhältnisse der Stadt Siegburg.

Direktor im Reichsschatzamt Zwele spricht die Bereitwilligkeit der verbündeten Regierungen aus, den betreffenden Gemeinden zur Hälfte zu kommen, verweist auf den Marineetat, wo dies zum Ausdruck komme, und stellt eine reichsgefehlte Regelung der Frage für später in Aussicht.

Die Abg. Eichhoff und Pasche bedauern im Interesse der Industrie Solingens die Abträge, die die Kommission bei dem Titel „Waffen und Munition“ vorgenommen habe.

General v. Arnim erwidert, er glaube, sagen zu können, daß im kommenden Jahr auch Solingen größere Aufträge erhalten werde.

Beim Titel „Kriegsmäßige Instandhaltung der Geschütze“ wird eine von der Budgetkommission beantragte Resolution angenommen, bei der Vergütung von Geschützlieferungen und Waffen, wenn möglich, die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe vorzuschreiben, auf alle Fälle aber den Arbeitern den Besuch des Sonntagsdienstes zu ermöglichen.

Bei Beratung einer von der Budgetkommission beantragten Resolution, wonach die Lohnsätze der bei der Heeresverwaltung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht hinter der üblichen Entlohnung zurückbleiben sollen, bemerkt

General v. Arnim, die Resolution beabsichtige wohl keine Kritik der preussischen Heeresverwaltung, die ja in Lohnfragen nicht zurückgeblieben sei.

Zu einer Anregung des Abg. Mugdan bemerkt

General v. Arnim, die gleichmäßige Gestaltung der Krankenkassenverwaltung bei den einzelnen Armeekorps wäre ihm sehr sympathisch, aber die Krankenkassen würden wohl Schwierigkeiten machen.

Die Resolution wird hierauf angenommen.

Beim Titel „Technische Institute der Artillerie“ bespricht

Abg. Banja-Potsdam (kons.) die Verhältnisse der Spandauer Artilleriewerkstätten, besonders diejenigen der Büchsenmacher und Waffenmeister. Redner schließt seine fast anderthalbstündigen Ausführungen mit der Forderung einer gründlichen Revision der Arbeiter- und Unterbeamtenverhältnisse der Spandauer Militärwerkstätten unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Unterbeamten und Arbeiter.

Morgen Weiterberatung. Ferner Wahlprüfungen und Marineetat. — Schluß 6½ Uhr.

hd. Berlin, 15. März. Der dem Reichstage zugegangene zweite Ergänzungsetat für Südwestafrika fordert zur Gewährung von Entschädigung für Verluste aus Anlaß des Eingeborenen-Aufstandes zunächst 2 Millionen Mark.

hd. Berlin, 15. März. Die Budgetkommission des

Reichstages besprach heute den Etat für das Schutzgebiet Kiautschou. Der Berichterstatter, Dr. Forst, nannte dessen Entwicklung eine recht günstige und bezeichnete eine bessere Ausbildung der Kolonialbeamten als nötig. Der Korreferent, Herrmann, erkannte zwar die günstige Entwicklung an, vermochte aber im übrigen der optimistischen Auffassung des Referenten nicht ganz beizupflichten. Staatssekretär Tirpitz entgegnete, daß seit der Eröffnung der Kohlenmole die Möglichkeit einer weiteren Entwicklung gegeben sei. Auf eine entsprechende Anregung Müller-Sagans erwiderte der Staatssekretär, eine Vereinigung der ostasiatischen Expedition, die zur Armee gehöre, mit der Marineverwaltung sei nicht leicht, besonders bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Ostasien. Der Abgeordnete Richter meinte, das richtigste sei, die Verwaltung der Marine zu überlassen. Eine ganze Reihe von Titeln werden ohne Abträge genehmigt, ebenso der Rest der in Verbindung mit dem Marineetat stehenden Etatsartikel erledigt. Bei der Erörterung des der Kommission überwiesenen Teiles des Etats der afrikanischen Schutzgebiete werden 1.800.000 M. für die Fortführung der Eisenbahn Tanga-Niueja-Korogwe bis Mongbo als zweite Rate bewilligt und hierauf die Weiterberatung auf morgen vertagt. Außerdem soll der Gesetzentwurf, betreffend Änderung des Finanzwesens, beraten werden.

hd. Berlin, 15. März. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beriet heute unter anderem über die Proteste, welche gegen die Wahl des Abg. Dr. Höffel (Reichsp.), Vertreter des elsass-lothringischen Wahlkreises Zabern, eingegangen sind. Man beschloß, die Wahl zu beanstanden und Ermittlungen über die vorgebrachten Beschwerden anzustellen.

wd. Berlin, 15. März. In der Kommission für den Gesetzentwurf, betreffend Entschädigung für ungeschuldet erlittene Untersuchungshaft, erklärte Staatssekretär Dr. Nieberding, daß die Kommissionsänderung in Paragraph 1, wonach nicht nur dann, wenn der Beschuldigte durch Gerichtsbeschluss außer Verfolgung gesetzt sei, sondern auch, wenn der Staatsanwalt das Verfahren eingestellt habe, der grundlos Verhaftete Anspruch auf Entschädigung habe, für die Regierung unannehmbar sei. Die Änderung wird auf Kommissionsbeschluss infolgedessen gestrichen, die Regierungsvorlage wiederhergestellt und die Zentrumsvorlage angenommen, wonach die Bundesstaaten Mittel zur Verfügung stellen sollen, um ohne Gerichtsbeschluss den aus der Haft entlassenen ungeschuldet Verhafteten Entschädigungen zu gewähren. Ferner werden die Regelungen erlucht, Bedacht zu nehmen, daß bei der bevorstehenden Reform der Strafprozessordnung die Entschädigungspflicht vom Staate auch auf die ungeschuldet Verhafteten im Ermittlungsverfahren gesetzlich ausgedehnt werde. Schließlich wird der Entwurf nach der Regierungsvorlage in zweiter Lesung angenommen.

hd. Berlin, 15. März. Nachdem der Reichstag endgültig die Hoffnung aufgegeben hat, den Etat noch vor Ostern zu erledigen, drängt man zu einem früheren Beginn der Osterferien. Man nimmt an, daß man über den kommenden Samstag nicht mehr tagen werde. Ein beschlußfähiges Haus wird auch so lange nicht mehr zusammenzukommen sein.

Freibank.

Donnerstag, morgen 8 Uhr, mindertwert. Fleisch einer Kuh (35 Pf.), eines Ochsen und eines Schweines (50 Pf.). Wiederverkäufeln, (Fleischbündeln, Mehrgern, Wurstbäckern, Wurst- und Rohkebern) ist d. Erwerb v. Freibankfleisch verboten. Städt. Schlachthof-Verwaltung.



Badewannen
aus Gußeisen, email.
und Zink.
Badedöfen für Gas u.
Kohlenfeuerung,
Badegeräte aller Art.

Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, Petroleum u. Spiritus.

Gas-Kochapparate,
nur bestbewährtestes System,
Petroleumheizöfen, Zimmerkessel,
Wärmer etc.

empfehlen in größter Auswahl zu
billigsten Preisen

Carl Koch,
Zusammenbau,
Luisenstr. 15, Ecke Bahnhofstr. 16.



80 Pf. Cablian, i. Ausf. 35 u. 40.
55 Pf. Frische gr. Schellfische 40 Pf.
Grabenstr. 3.
J. Schaab, Telef. 125.
6 Pf. Frische Bratbückinge, Rohbr.
bückinge 8 und 10 Pf. 764



„Hotel Erbprinz“

Heute Mittwoch Abend:
Schweinestopf u. frische Bratwurst.
Donnerstag früh:
Rohfleisch und Kraut.
Abends: Mehlsuppe.

Restaurations zum Himmel, Röderstraße 9.
Morgen
Donnerstag Abend:
Es laßt freundlich ein
Christian Pauly.

Junge, sehr schöne deutsche Schäferhunde
billig abgegeben. Näh. Blücherstraße 22, 3 r.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 19. März 1904, in allen festlich decorirten Räumen:

Strandfest auf Capri

für die

„Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger“ u. das „Künstlerheim“,
veranstaltet von den Mitgliedern des

Königlichen Theaters und des Residenz-Theaters.

Aufführungen und Vorträge aller ersten Kräfte beider Bühnen.

Tombola, Sectbuffet, Cabaret.

Matrosenkneipe (Bierausschank), Blaue Grotte etc. etc.

Saalloffnung: 8 Uhr.

Ball.

Beginn: 9 Uhr.

Einlasskarten sind im Vorverkauf zum Preise von Mk. 7.50 zu haben bei Banger (Kunstsalon), Taunusstrasse 6, L. Engel (Reisebüro), Wilhelmstrasse 46, E. Schellenberg (Musikalien), Gr. Burgstr. 9, F. Schellenberg (Musikalien), Kirchgasse 33, sowie im **Büreau des Residenz-Theaters**. An der Abendkasse erhöht sich der Preis auf Mk. 10.—.

Das Comité:

Max Andriano. Rudolf Bartak. Ludwig Engelmann.
Otto Kienschers. Hermann Leffler. Eduard Mebus. Paul Otto.
Georg Rücker. Hermann Vallentin.

Dicke mehrlreichte Speisekartoffeln

per Kumpi 24 Pf.

Kirchner, Westrichstraße 27.

Atelier zum Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maß bei reeller und billiger Bedienung. Anzüge schon von 40 Mark an.

L. Schmitt, Herrenschneider, Mauritianstr. 3, 2 l.

Stud. phil. mit ant. Reagen. gibt bei Maß. Pr. Unterricht. Off. m. B. 4 an den Tagbl.-Verl.

Süßliches neues Haus

im südlichen Stadtteil, nahe der Moritzstr. gelegen, 4-stöckig, mit je 2 schönen u. geräumigen Wohn-, 3 u. 4 Zim., Bad, Küche etc. in jeder Etage, ist für den Preis von 110.000 Mk. bei einer Anzahlung von 10-12.000 Mk. zu verkaufen. 2 Läden können noch geschaffen werden. Offerten unter M. W. 44 hauptpostlagernd hier zu richten

Bäckerei.

Haus (neu), in bester Lage hier, worin seit Jahren Bäckerei betrieben wird, ist billigst bei einer Anzahlung von 8-10.000 Mk. zu verkaufen. Offerten u. K. D. 112 hauptpostlagernd hier erbeten.

Auf prima 1. Hypoth.

werden 30-40.000 Mk. per April od. später zu leihen gewünscht. Offerten erbeten unter K. G. 21 hauptpostlagernd hier.

Gesucht a. 1. Hypoth.

30.000 Mk. per gleich zu leihen. Schönes neues Haus hier. Offerten erbeten unter N. B. 84 hauptpostlagernd hier.

10.000 Mk. 1. Hyp. zu 4 1/2 %.

10.000 Mk. 2. Hypothek von pünftl. Zinszahler auf gutes Object ges. Näheres im Tagbl.-Verlag. Lo 7

25-30.000 2. Hypothek von sicherem und sehr pünftlichem Zinszahler auf ein Haus im Westend, das zur 1. Stelle mit Mk. 75.000 zu 4 % belastet ist, per Mai, Juni oder Juli gesucht. Offerten unter W. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Poststraße 22 (nur Vorderhaus) schöne Zwei-Zimmer-Wohnung im 3. Stock zu verm. Ankerstr. 430 Mk. R. das. im Bandl.

Albrechtstr. 41, 6th. 2 r., erb. rl. Arb. Logis. In Herr f. gut. ungen. anhand. Abends und Mittags. Off. m. Pr. u. A. 3 a. d. Tagbl.-V.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Etat des Ministeriums des Innern.

Berlin, 15. März.

Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Löbel (kons.) wünscht Gleichstellung der Polizeiräte mit den höheren Regierungsbeamten und Erteilung des Titels Oberpolizeirat.

Abg. Hermes (freis. Volksp.) schloß sich dem Vorredner an.

Minister v. Hammerstein erwidert, so sehr er die Tätigkeit dieser Beamten anerkenne, könne er doch die Berechtigung der Forderung der Vorredner nicht zugeben. Die Polizeiräte seien mittlere Beamte, hätten entweder keine oder nur ein juristisches Examen gemacht. Tüchtige Polizeiräte könnten durch Verleihung des Titels Regierungsrat zu höheren Verwaltungsbeamten gemacht werden, generell könne er nicht vorgehen.

Abg. Freiherr v. Jeddig (freikons.) legt dar, daß sich die Regierung in den ihr gezogenen Grenzen gehalten habe, als sie die Konzeption der Straßenbahn in Berlin bis 1949 verlängerte.

Abg. v. Rosenow (fr. Volksp.) führt Beschwerde über die polizeiwidrigen Zustände in einem dem Fiskus gehörigen Hause am Mollentmarkt.

Minister v. Hammerstein erwidert, dem Generalmieter sei bis zur Beseitigung der Unstände verboten, die Räume des Hauses zu vermieten.

Abg. Metzner (nat.-lib.) tritt gleichfalls für Besserstellung der Polizeiräte ein.

Abg. Cassel (freis. Volksp.) tadelt die Verlängerung der Straßenbahnkonzeption durch die Regierung, ohne Berlin zu fragen, das dadurch materiell geschädigt sei.

Bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“ bemerkt

Abg. Defer (freis. Volksp.), die Landstraßen des Landkreises Frankfurt a. M. seien in einem jämmerlichen Zustande; er hoffe, daß der neue Polizeipräsident Abhilfe schaffen werde.

Abg. Dziembowski (Pole) bringt Beschwerden vor, daß in den Ostmarken die Hausdurchsuchungen ohne Beachtung der Kautelen der Strafprozeßordnung vorgenommen werden.

Minister Freiherr v. Hammerstein erwidert, die Polizei müsse sich nach den Gesetzen richten. Das Gesetz gebe aber der Polizei das Recht, wenn Gefahr im Verzuge sei, ohne die sonstigen Kautelen vorzugehen; ob sie im Einzelfalle richtig handele, das zu entscheiden sei Sache des Richters.

Abg. Schröder-Rastel (nat.-lib.) tritt für Aufbesserung der Polizeikommissare und -Sekretäre ein.

Abg. Wenzel (kons.) wünscht Schaffung von Dienstwohnungen für die Distriktskommissare.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Regierung strebe dies auch an.

Abg. Bellasohn und Ernst (freis. Ver.) wünschen Stellung von Bureauangestellten für die Distriktskommissare.

Abg. Dziembowski (Pole) hält seine Behauptungen über geschwundenes Vorgehen der Polizei aufrecht.

Minister Freiherr v. Hammerstein bittet, ihm Einzelfälle mitzuteilen, sonst müsse er eine Beantwortung ablehnen.

Abg. Stichel (Pole) beschwert sich über die Behandlung polnischer Interessenten seitens der Distriktskommissare.

Minister v. Hammerstein erwidert, es sei unrichtig, daß die Beamten im Osten ihre Pflicht nicht erfüllten. Sie treuen nach Recht und Gesetz auf, hindern aber jede Überhebung der Polen, das sei ihre Pflicht. Wenn einmal ein Beamter über die Stränge schlage, sei das bei der großen Zahl der Beamten aber nicht typisch, sondern abnorm. Wenn wegen einer amtlichen Pflichtverletzung ein Kommissar entlassen worden sei, sollte der Vorredner dafür dankbar sein.

Hierauf wird das Kapitel „Distriktskommissare“ erledigt.

Abg. Bänisch-Schmidtlein (freikons.) tritt für Besserstellung der Landgendarmen auf. Die Dienstaufwandsentschädigung müsse erhöht werden, die Leute müßten monatlich einen freien Sonntag und einen freien Wochentag haben.

Abg. v. Pappenheim (kons.) erkennt an, daß für die Gendarmen in den letzten zehn Jahren sehr viel geschehen sei, doch noch nicht genug. Redner tritt für die Erhöhung des Gehaltes oder Wohnungsgeldzuschusses ein.

Abg. Becker (Zentr.) wünscht Vermehrung der Landgendarmen zur Bekämpfung des Zigeunerwesens.

Abg. Schaffner (nat.-lib.) und Kreitzing (freis. Ver.) treten gleichfalls für Besserstellung der Landgendarmen ein.

Minister v. Hammerstein sagt seine Mitwirkung zu, zweifelt aber, ob er alle Wünsche erfüllen könne.

Das Kapitel wird darauf genehmigt, ebenso die allgemeinen Ausgaben im Interesse der Polizei.

Hierauf wird die Weiterberatung auf heute abend 7½ Uhr vertagt.

Abendigung.

Die Beratung des Etats des Innern wird fortgesetzt.

Abg. v. Bodelschwingh beklagt die vielfach mangelhafte Ausführung des Fürsorgegesetzes. In einem Falle, als Kinder aus unglücklichen Familienverhältnissen in Fürsorgeerziehung gebracht werden sollten, sagte der Landesrat, die Kinder seien noch nicht verwahrt. Die Gemeindevorsteher sagten nicht: Gebt mir das Kind, sondern schickt es ab. (Heiterkeit.) Redner bringt eine Reihe von Fällen vor, wo die Fürsorge in Westfalen unter der Verwaltung des Landeshauptmanns bureaukratisch erschwert sei.

Abg. Schmieding führt aus, die Anwendung des Fürsorgegesetzes sei erschwert durch ein Kammergerichts-urteil, wonach die Voraussetzungen für die Fürsorgeerziehung eingeschränkt worden seien und zunächst die Armenverwaltung herangezogen werden muß. Es gebe leider Fälle, wie der Vorredner erwähnt habe.

Abg. Gadenberg führt aus, bei der Konferenz der Landesdirektoren sei ausdrücklich ausgesprochen worden, daß sich die Kommunalverbände nicht unbedingt an die Kammergerichtsentcheidung halten sollten. Nicht das Kammergericht sei schuld, sondern das Gesetz selbst, nach dem die Fürsorgeerziehung nur subsidiär eintritt. Man habe anfangs zu viel von dem Gesetz erwartet, sei jetzt aber auf dem richtigen Wege. Die Geistlichen und Lehrer selber Konfessionen sollten an der Ausführung des Gesetzes mitarbeiten. Man dürfe nicht vergessen, daß neben dem Gesetz der Paragraph 166 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestehe.

Abg. v. Pappenheim hofft, daß die christliche Nächstenliebe an der Ausführung des Gesetzes mitarbeiten werde.

Man dürfe nicht alles der Verwaltung überlassen. Er verweist auf das Beispiel Berlins, wo von 1500 Kindern, die der Fürsorgeerziehung überwiesen seien, 600 von der inneren Mission übernommen wurden. Streitigkeiten über die Aufbringung der Kosten dürften nicht entstehen. Es dürfe nicht kleinlich und fiskalisch gerechnet werden.

Minister v. Hammerstein erklärt, das Gesetz bestehe zu kurze Zeit, um es schon zu reformieren. Die Wirkungen werden aufmerksam beobachtet. Das Kammergericht hat das Gesetz nicht falsch ausgelegt. Es urteilte mit Recht, daß das Gesetz nur subsidiär gilt, wenn Schule, Familie usw. außerhande sind, die Kinder zu erziehen. Die Entscheidung ist vom Bundesamte bestätigt. Die Armenpflege habe mit der Erziehung nichts zu tun. Der Minister wünscht, daß die Kinder nicht erst, wie meistens, in Fürsorgeerziehung gebracht werden, wenn sie schon bestraft sind. Die Fürsorgeerziehung soll keinen Mangel hinterlassen. Sie soll eintreten, wo wegen Vernachlässigung der Eltern Gefahr für die Kinder besteht. (Beifall.)

Ein Kommissar des Finanzministers erwidert dem Abg. v. Pappenheim, die Finanzverwaltung dürfe keine Ausgaben machen, wo ihre Pflicht dazu zweifelhaft sei. Im Etat seien jedoch für diesen Zweck drei Millionen ausgeworfen.

Abg. Edels bedauert, daß es überhaupt notwendig sei, daß der Staat eine so große Summe ausgibt. Der Staat müsse dafür bei der Gefängnisverwaltung sparen.

Geh. Rat Krohne führt aus, daß das Erkenntnis des Kammergerichtes Klarheit über das Gesetz geschaffen habe. Die Bestimmung der Konfession könne den Eltern nicht entzogen werden. Indessen wolle man in einem solchen Falle gerichtlich entscheiden lassen. Für Konfessionelle Erziehung werde möglichst gesorgt. Die Kontrolle der Anstalten werde besser von der Kommunalverwaltung geleistet. Der Staat müsse sich hüten, zu früh da hineinzufahren.

Abg. Schmidt-Marburg betont die Notwendigkeit der konfessionellen Erziehung. Die Stadt Berlin suche immer katholische Vereine, die die Kinder erziehen wollten. Die bösartigen Berliner Kinder verstoßen die Vereinsanstalten. In Stralsburg müßten katholische Kinder an der evangelischen Hausandacht teilnehmen. Das müsse der Minister schleunigst ändern.

Abg. Fischbeck erwidert, Berlin gehe durchaus im Sinne des Gesetzes vor.

Darauf wird die Diskussion geschlossen. Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Strafanstaltsverwaltung“ fordern die Abg. Löbel und Wolgast Besserstellung der Strafanstaltslehrer.

Abg. Fischbeck beschwert sich, daß geisteskranke Verbrecher den Ortsarmenverbänden überwiesen würden.

Abg. Christen beklagt die Konkurrenz der Strafanstalten, die ihre Waren verschleudern.

Das Kapitel wird bewilligt.

Bei den „Allgemeinen Ausgaben“ beschwert sich der Abg. Stichel über die Herausdrängung der Polen aus der Posener Schützengilde.

Minister v. Hammerstein schildert ausführlich, daß an den Streitigkeiten in der Gilde das Verhalten der Polen bei der 80-jährigen Jubelfeier der Gilde schuld gewesen sei. Hoffentlich werde die Gilde jetzt deutsch bleiben. (Beifall.)

Der Rest der dauernden Ausgaben, ebenso das Extrabudget werden bewilligt.

Schluß nach 11 Uhr. — Morgen 12 Uhr Auktionsetat.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-schaften hergestellten feuer- und diebessicheren

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermittelbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Besichtigung gern gestattet.

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Zeitung, Mannheimer Anzeiger und Handelsblatt.

49. Jahrgang. 49. Jahrgang.

Täglich 2 Ausgaben. 3-4 Blätter. Extra-Ausgaben.

Verbreitetste Handelszeitung Süddeutschlands.

Eingehende Berichterstattung über die gesamte Politik. Besprechung aller wichtigen Tagesfragen. Umfangreicher, in großem Maßstabe eingerichteter Depeschendienst. Maifeste u. ausführliche Berichte über die Sitzungen des Reichs- u. Landtages. Feuilletons großen Stils. Belehrende und unterhaltende Aufsätze. Romane und Erzählungen erster Autoren. Theater, Kunst und Literatur. Vorzüglicher, bestredigter Sonntags-Beitrag. Tägliche telegraphische Meldungen der Effecten- und Waarenmärkte. Handels- und Börsenberichte aller einschlägigen Branchen. Vollständiges Frankfurter Courblatt. Courblatt der Berliner Effectenbörse. Courblatt für Aktien ohne Börsennotiz von Walther Hammerstein, Wilhelm-Ruhr. Vollständige Verlosungssliste.

Infolge des sehr reichhaltigen und vorzüglichen Handelsstoffes dem Kaufmannstande zum Abonnement besonders zu empfehlen.

Abonnement nur Mk. 3.71 pro Vierteljahr.

Probe-Nummern kostenlos bis Schluss dieses Monats.

Die Berliner Börsen-Zeitung

49ster Jahrgang.

ist allen denen zu empfehlen, welche auf finanziellem sowohl wie auf politischem Gebiet zuverlässig und schnell unterrichtet sein wollen.

Die Zeitung erscheint, wie seit 47 Jahren, zweimal täglich und zwölfmal in der Woche.

Die Abend-Ausgabe mit grossem Courszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der Börse, des Geldmarktes, des Waarenhandels und der Industrie gewidmet, verzeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt.

Die Morgen-Ausgabe giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der inneren und äusseren Politik, bespricht in angemessenen Leitartikeln alle Fragen von Bedeutung, namentlich die parlamentarischen, enthält floss geschriebene Referate über Theater, Musik, Literatur, bildende Kunst etc.; in ihren „Neuesten Handels-Nachrichten“ stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Mittags- und Abend-Börsen, die neuesten Marktberichte aus allen Branchen und die neuesten Mittheilungen vom kommerziellen Gebiet zusammen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt in ihren beiden Ausgaben zahlreiche Privat-Depeschen, sie liefert in jeder Woche eine Verlosungs- und Restanten-Tabelle, ferner nach Bedarf den Courszettel-Commentar, sowie die Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie (sofort nach der Ziehung).

Für die Textil-Industrie bringt die Zeitung täglich Berichte von den deutschen Märkten (Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Confections-Geschäft, Seiden-Geschäft, Leinen-, Web- und Wirkwaren), ferner von London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc.

Für die Montan-Industrie bringt die Zeitung täglich Berichte von den deutschen Märkten (Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldeutscher, Saarbrückener, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse), von Glasgow, Middlesbro', London (allgemeiner Metallmarkt Special-Depesche über Kupfer etc.), Liverpool, Amsterdam (Zinn), Rotterdam (Zinn, Zink, Kupfer etc.), New-York u. a. m.

Die Notierungen von der New-Yorker und Chicagoer Börse bringt die Berliner Börsen-Zeitung stets schon in der nächsten Morgen-Nummer.

Das nunmehr in 7. Auflage vollendete vorliegende Sammelwerk

„Deutsches Banquier-Buch“

(7. Auflage)

wird soweit Vorrath reicht noch abgegeben und zwar:

broschirt . . . zum Preise von Mk. 12.—

gebunden 12.50

durchlöcherlos 16.50

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten durch die „Berliner Börsen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen. Inserate jeder anderen Art werden durch dieselbe einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet.

„Berliner Börsen-Zeitung“,

Berlin W., Kronenstrasse 37.

Büttner's Central-Hundehandlung.

Deutscher Voger, 16 Monate alt, f. coup vt, Rinde, solides Thier, mit prima Stammbaum, junge Zwischchen, Foxterrier, ungarischer Hirtenhund, weicher Mannheimer Spitz u. f. m. Sämtliche Thiere sind gesund. In u. Verkauf aller Rassen. Mauritsiusstrasse 12, Ginnarlenladen. Entlaufen weisser Zw. g. 25 cm hoch, Hündin. Wiederbringer Belohnung.

Krankenpflege.

In welchem Sanatorium oder Klinik kann aed. Art. in der prakt. Krankenpflege ausgebildet werden, wenn, ohne academische Vergütung, Offerten u. t. 800 a. d. Taub. Berl.

Ein kleines zuverläss. Mädchen für jede Hausarbeit, welches auch Liebe zu Kindern hat, gel. Blücherplatz 5, Part. I.

Farben u. Lacke.

Alle Sorten Farben, trocken und fertig zum Anstrich, besonders die ausgezeichneten

Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben

für Zimmerböden, Möbellacke, Strohbütlacke, Bohnerwachs, Stahlspäne, Leinöl, Terpentinöl, Cement, Gyps, Kreide,

Bronze und Pinsel

empfehlen zu billigen Preisen

754

Drogerie Otto Lilie,
12 Moritzstraße 12, nächst der Rheinstraße.

Photographie

Conr. H. Schiffer,
Taunusstr. 4. Telefon 3046.

Specialität:
Aufnahmen in der eigenen Wohnung.

Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften



empfehle ich die beliebten, mit Eisabfuhrvorrichtung versehenen Bierfaß-Automaten (5 ltr. u. 10 ltr. Inhalt) mit Pilsen, Urquell, Münch. Spaten-Bräu, Kulmbacher Bock-Bräu u. Wiesbadener Bier (hell u. dunkel). Dieselb. Biere auch in Flaschen.

M. Ruhl,
Friedrichstr. 10. Tel. 2888.

Kontoristin,

die sich solid und elegant kleiden will, kauft am bequemsten bei

769

Julius Ittmann,

Bärenstraße 4,
Kredit-Gauß 1. Rang.

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Waldsteine

empfehlen

L. Debus, Roonstraße 8.

Weinhandlung!

Empfehle zu bevorstehenden Feiertagen und Confirmationen meine selbstgepressten naturreine Weine per Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend billiger.

H. Schumacher,
Wellrichstraße 33.

Speise- u. Gek-Kartoffeln.

Thüringer gelbe Gierkartoffeln,
Gelbe und Frührosen-Kartoffeln,
Magnum bonum u. Kaiser-Kartoffeln,
Brandenburger- u. Bisquit-Kartoffeln
liefert centnerweise frei Haus

C. Kirchner,

Wellrichstraße 27, Ecke Hellmündstraße.
Telephon 2165.

Salzgurken

100 Stück Mk. 2.50 u. 2 Mk.

Consum Zahnstr. 2.

Telephon 2958.

Reis.

Bruchreis	10 Pf.	12 Pf.	10 Pf.	1.15
Bassia	15	10	10	1.40
Rangoon-Vorlauf	20	10	10	1.80
fr. Batna	24	10	10	2.20
Java	24	10	10	2.50
Carolina	40	10	10	3.60

Ph. Lieser, Kranienstr. 52,
Ecke Goethestr.

Telephon 2717.

Schweinshäpfe, Ohren, Rüssel, Dickbeine,
Fräse etc., frisch u. gefalzen, pro Pfd. 40, 50 und
60 Pf., empfiehlt **J. Ulrich, Friedrichstraße 11.**

Restauration Burg Rheinfels.

Morgen Donnerstag Abend:

Wackelsuppe,

wozu ergebenst einladet

Konrad Funk, Hellmündstr. 6.

Jede Kundin

erhält von heute ab bei Einkauf von Mk. 5.00 an

1 schönes Geschenk!!



Berliner Confectionshaus
Maxim. Möller

Marktstr. 10, vis-à-vis Rathskeller.

Fachmännische Bedienung.

Die verbreitetste Tageszeitung

ist die

in der Residenzstadt Karlsruhe und im ganzen Großherzogtum Baden

Badische Presse,

Generalanzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden,
mit ihrer notariell beglaubigten Auflage von 27,052 Expl.

jetzige Auflage **28,000 Expl.**

Sie zeichnet sich aus durch ihre Reichhaltigkeit, rasche Berichterstattung, größtes Depeschen- und Fernsprech-Material und vielen Beilagen, unter letzteren befindet sich ein Wandkalender mit den Wappen sämtlicher Städte Badens künstlerisch in Farbenbrud ausgeführt.

Täglich eine Mittag- und Abend-Ausgabe von 12-32 Seiten stark. Abonnementpreis ohne Zustellungsgebühren für 3 Monate nur Mk. 1.80.

Probennummern gratis und franko.

Bei Inseraten, wie Geschäftsempfehlungen, Offenen Stellen, Stellengesuchen, Anwesen-Kauf- und Verkauf-Gesuchen, Geld- u. Hypothek-Verkehr, Bekanntmachg. hat immer derjenige den besten Erfolg, der seinen Inseraten weiteste Verbreitung in all. Schichten d. Publikums giebt. Im Großherzogtum Baden erreicht man dies unstreitig am sichersten und billig durch die **Badische Presse.**

Inserationspreis für die 6spaltige Beitzelle oder deren Raum nur 20 Pfg. (Reklamen 60 Pfg.), bei Wiederholungen angemessener Rabatt. **Größtes Inserationsorgan Badens!**

Preisberechnung nach eingelangtem Text, bei größeren Aufträgen auch Probefach, stehen jederzeit gerne umsonst und franko zu Diensten.

Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

Spezialität: Trauringe,

empfiehlt billigst

M. Blumer, Wellritzstrasse 32.

Verkauf eines Konturswarenlagers

Die zur Kontursmasse Böttcher gehörigen Warenvorräte, bestehend aus Galanterie- und Spielwaren, Haushaltsgegenständen, Porzellan-, Glas- und Emaillewaren, Schreibutensilien, Krawatten etc.

sind freihändig en bloc zu verkaufen.

Näh. durch den Kontursverwalter

Rechtsanwalt Dr. Weiß,
hier, Moritzstraße 13.

Vorteilhaft, billig u. gut kauft man stets in der Möbelhandlung von **Jacob Fuhr, Goldgasse 12.**

Große Auswahl in gut gearbeiteten neuen u. gebrauchten besseren Möbeln, mehrere helle Satin-Schlafzimmer, komplette bessere u. einfache Betten mit Kopf-, Fuß-, u. u. Seegrasmatten, eiserne Betten in allen Preislagen, mehrere Kubb- u. Eichen-Schiffe, Ausziehtische, Pfeilerpiegel, Verticows, Kleider- u. Spiegelschränke, alle Sorten Tische, Stühle, Garnitur in Bläsch, Kameltischen- u. einfache Sophas, schöne Bücherschränke, Schreib- tische, großer Eichen-Schrank, antiker Kleiderschrank, Waschkommoden mit u. ohne Marmor, dito Nach- tisch, alle Sorten Küchenmöbel, alle Sorten lackierter Möbel in jeder Preislage, Räder, Ripp- u. Bauern- tische, 1 Klavierbank, Flurtoilette, Kommoden, Spiegel u. vieles Andere sehr billig. Für gute Arbeit übernehme stets Garantie. Lieferung frei ins Haus, auch in umliegenden Ortschaften. Telephon 2787.

Ein elegantes silberpl. Zweipf. sowie ein halbpfl. Einspänner- Pferdgeschirr sehr preiswürdig zu verk. Sattlerei **Jung, Al. Weberstraße 5, Ecke Bärenstraße.**

Ein Rußbaum-Büffet,

hochfeine, schön geschmückte und eingelegte Möbel, ganz massiv. Anschaffungspreis 1400 Mk., jetzt sehr billig abgegeben.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Weinfisch, d. a. 150 K. a. l. g. Albrechtstr. 32. Eine Partie leerer Salzstücker (deutsche u. ital.) billig abgegeben Bienenstraße 25.

Im Unterhalten u. Anlegen v. Gärten empfiehlt sich bei guter Ausfüh. u. bill. Berechnung **J. Ernst, Gärtner, Kasselstraße 1.**

Akademische Zeichenschule

von Fr. Joh. Stein,

6 Bahnhofstraße 6, d. 1. u. 2. Etage, erste u. älteste Fachschule am Plak

für die sämtl. Damen- u. Kindergarderoben, Ber- liner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Ver- schiedene Methoden. Porzähl. prakt. Unterricht in monatl. u. 1/2-Jahres-Kursen. Gründl. Aus- bildung für Schneiderinnen u. Directr. Schüle- rinnen-Aufnahme tägl. Costüme werden zuge- schnitten und eingerichtet. Laienmuster nur Mk. 1.25 incl. Futteranprobe. Nachmitt. 7-1 Uhr, sowie tägl. Schulle preisw. Aller- neueste Kleiderstoffe. Wästen-Verkauf in Stoff und Fad. An Samstagen zum Bobelpreis.

Die Mode der fußfreien Costüme

erfordert
modernes

SCHUHWERK

von dauernder

ELEGANZ.

Nur ein Fabrikat von
der erprobten Güte

der

HERZ-SCHUHE

entspricht diesen Anforderungen,
denn Qualität, Ausführung
und Sitz dieser Schuhe sind

das Beste vom Besten

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Wilhelmstr. 14.



Original Rauenthaler Weine.

Hierdurch bringe ich meine vorzüglichen **Rheingauer Weine** aus nur ersten Gütern in empfehlende Erinnerung. In allen Preislagen in Gebinden und Kisten von 12 Flaschen an. Sämtliche Kellereien nur in Rauenthal.

Auf Wunsch werden Preislisten franco zugesandt.

Jacob Schraub,

Weinhandlung,

Wiesbaden.

Karlstrasse 39.

Dachpappen-Anstrich Tectorial

Ist das beste und empfehlenswerteste Anstrichmittel für Dachpappen, das sich als Schutzmittel gegen schädliche Einwirkung der Temperatur und der Feuchtigkeit vorzüglich bewährt, wie aus den fachmännischen, sowie aus dem Gutachten und Prüfungszeugnis des beeidigten Gerichts- und Handels-Chemikers **Dr. Ulex** in **Hamburg** und der kaiserlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt in **Charlottenburg** hervorgeht.

Tectorial bildet als Isoliermasse verwendet eine unverwundliche elastische und wasserdichte Schicht zwischen den Steinen. Wer einmal **Tectorial** verarbeitet und sich von den hervorragenden Eigenschaften dieses Präparates überzeugt hat, wird nie wieder ein anderes Anstrichmittel zur Konservierung seiner Dächer wählen.

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend

Baugeschäft **Friedrich Nortmann**, Zimmermeister,
Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 85.
Grosses Lager in Isolier- und Dachpappen.

Kinderwagen — Kinderstühle — Sportwagen

kaufen Sie gut und billigst bei

H. Schweitzer, Grossh. Luxemb. Hofflieferant,
Grossf. Russ.

Galanterie- und Spielwaren, 214

13 Ellenbogengasse 13.

Reparaturen in eigener Werkstätte,
Aufziehen von Gummireifen. — Verdecke, Räder,
Gardinen, sowie alle Wagenteile einzeln.



Israelitische Kultusgemeinde.

Die Amtsperiode des Vorstandsmitgliedes Herrn **Simon Morgenthau** ist abgelaufen. — Unsere Gemeindemitglieder werden hiermit zur Vornahme einer **Neuwahl** auf

Sonntag, den 27. März d. J.,

vormittags von 10—11½ Uhr,

in den Gemeindefaal, Schulberg 3, ergebenst eingeladen. — Die Liste der stimmberechtigten Gemeindemitglieder liegt vom 17.—24. d. M., vormittags von 8½—11 Uhr, im Gemeindebüro, Emserstrasse 6, offen, woselbst etwaige Einsprüche geltend gemacht werden können.

Wiesbaden, den 15. März 1904.

Der Vorstand
der Israelitischen Kultusgemeinde.
Der Vorsitzende: **Simon Hess**.

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Montag, den 21. d. M., Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Sonstiges.

Es ladet dazu ergebenst ein

Der Vorstand.

F 422



Haupt's Patent-Gasbadeöfen

sind unerreicht in Leistung u. Dauerhaftigkeit.

Viele hohe Staats-Auszeichnungen.



Bauunternehmer erhalten hohen Rabatt.

General-Vertreter:

Installations-Geschäft und Beleuchtungs-Industrie

Rich. Wehle, 10 Friedrichstr. 10.

3131 Telephon 3131.

Germania

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

— Gründungsjahr 1857. —

Versicherungsbestand am 1. März 1904: 681 Millionen Mark Kapital und 2,709,820 Mark Jahresrente.

Sicherheitsfonds: 288,4 Millionen Mark.

Bei freier Verfügung über ein Kapital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen der unbedingten Sicherheit das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.

Auf je 100 Mk. Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit, beispielsweise im Eintrittsalter:

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.05 %	10.85 %	11.82 %	13.30 %	15 %

Nähere Auskunft kostenfrei durch:

Otto Horz, Hauptagent, Wiesbaden,
Hotel Hahn, Eichenlaasse.

Verlangen Sie

gefl. Probenummer von dem auf allen Gebieten schnellstens informierenden und an Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit von keiner Tageszeitung übertroffenen

Hamburger Fremdenblatt.

Anerkanntes Insertions-Organ allerersten Ranges, weil in den kaufkräftigsten Kreisen der reichen Hansestadt, wie in ganz Nordwestdeutschland, Skandinavien und Uebersee verbreitet.

Gegründet

1829

Auflage

32—38,000.

Jede Nummer

5—12 Bogen grossen Formats.

Abonnementspreis:

6 Mark per Quartal.

Inserate per Zeile 45 Pfg.

Reklamen per Zeile 100 Pfg.

Extra-Beilagen: Wochentags 120 Mk.

Sonntags 200 Mk.



Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 8.

1904.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Augsburger 7 Fl.-Lose von 1864.
- 2) Bayerische 4% Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) von 1866.
- 3) Bayerische Vereinsbank, Pfandbriefe und Kommunal-Obl.
- 4) Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Prioritäts-Obligationen von 1874 I. Emiss.
- 5) Braunschweigische Landes-Eisenbahn-Gesellschaft, Prior.-Obl.
- 6) Bulgarische 5% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902.
- 7) Central-Landschaft für die Preussischen Staaten, 4% Pfandbr.
- 8) Erzherzog Albrecht-Bahn.
- 9) Eutin-Lübecker Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.
- 10) Hessen-Nassauische 3 1/2% Rentenbriefe.
- 11) Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, 3 1/2% Vorrechts-Anleihe von 1902.
- 12) Mainzer 3 1/2% Stadt-Obl. Lit. L.
- 13) Mecklenburg-Schwerinsche Eisenbahnschuld von 1870.
- 14) Oesterreichische Allgemeine Boden-Kredit-Anstalt, 3% Präm.-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 15) Oesterreichische 4% Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen.
- 16) Sachsen-Coburgische Staats-Anleihe von 1881.
- 17) Ungarische Hypothekenbank, 3% Prämien-Obligationen v. 1894.
- 18) Ungarische Rote Kreuz-5 Fl.-Lose von 1883.
- 19) Westfälischer Provinzialverband, Anleihescheine.
- 20) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.

1) Augsburger 7 Fl.-Lose von 1864.

70. Prämienziehung am 1. März 1904. Zahlbar sofort.
Am 1. Februar 1904 gezogene Serien:

317 230 479 639 700 714 730
865 975 978 1183 1244 1326 1478
1482 1573 1616 1901 1954 2017.
Prämienziehung:
Serie 217 Nr. 28 36 (75) 54 67
77 (75), 239 7 (75) 27 67, 479 66,
639 3 9 35 (100) 36 57 72 (100) 82 (75)
98 (75), 700 3 17 20 22 46 95, 714
41 43 48 (100) 64 71 83, 730 3 89 82,
885 4 11 49 96 (75), 975 9 66 (100)
76 100, 978 8 22 43 64 90 94, 1244
31 (75), 42 93, 1326 48 (7000) 52 64
66 70, 1478 19 76 (75) 77 80 90,
1482 37 42 44 63 (100), 1573 69
81 (75), 1616 13 60, 1901 18 47 48
67, 1954 2 15 32 86, 2017 2 (75)
18 27 83 94 (100).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 30 Fl., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 11 Fl. gezogen.

2) Bayerische 4% Prämien-Anleihe (100 Taler-L.) v. 1866.

58. Serienziehung am 1. März 1904. Prämienziehung am 2. Mai 1904.
Serie 5 28 48 53 133 136 139
166 174 179 181 227 255 314
334 351 360 399 440 458 467
469 489 521 558 565 578 584
683 682 683 703 735 798 885
919 936 955 964 975 990 1000
1011 1074 1075 1092 1104 1230
1262 1263 1330 1343 1359 1368
1404 1412 1435 1449 1458 1470
1472 1476 1527 1531 1557 1578
1584 1585 1598 1605 1613 1616
1618 1661 1672 1690 1699 1726
1728 1763 1765 1780 1816 1830
1894 1933 1947 1954 1956 1970
1983 2010 2020 2058 2113 2137
2163 2168 2223 2258 2292 2331
2357 2359 2361 2406 2413 2490
2504 2529 2530 2548 2567 2568
2594 2608 2627 2679 2696 2708
2747 2769 2777 2801 2816 2822
2850 2853 2905 2951 2959 2971
2972 2989 3004 3066 3097 3122.

3) Bayerische Vereinsbank, Pfandbriefe u. Kommunal-Obl.

53. Verlosung am 1. Februar 1904. Zahlbar am 1. April 1904.

Die Bank ist bereit, die verlosenen Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen gegen 3 1/2% Pfandbriefe umzutauschen, wobei die Berechnung der neuen Stücke zum Münchener Goldkurs franko Provision erfolgt.

4% Pfandbriefe.

Aus den Serien XIV und XV, umfassend:

Lit. A. à 2000 Mk. 25001-27000
Lit. B. à 1000 Mk. 82001-72000
Lit. C. à 500 Mk. 41001-47000
Lit. D. à 200 Mk. 75001-83000
Lit. E. à 100 Mk. 37001-41000
die Endnummern 01 03 04 05 07
09 20 25 26 30 31 33 35 37 39
44 49 51 56 65 67 76 77 79 81
82 84 85 90 94.

Sämtliche Pfandbriefe der Serien XIV und XV sind nunmehr verlost.

Aus den Serien XVI und XVII, umfassend:

Lit. A. à 2000 Mk. 27001-29000
Lit. B. à 1000 Mk. 72001-82000
Lit. C. à 500 Mk. 47001-55000
Lit. D. à 200 Mk. 83001-91000
Lit. E. à 100 Mk. 41001-45000
die Endnummern 06 34 37 38 54.

3 1/2% Pfandbriefe.

Aus den Serien I bis einschließlich V, umfassend:

Lit. A. à 2000 Mk. 1-10000

Lit. B. à 1000 Mk. 1-24000
Lit. C. à 500 Mk. 1-14000
Lit. D. à 200 Mk. 1-29000
Lit. E. à 100 Mk. 1-13000
die Endnummern 75.

Aus den Serien I und II der ab 1. Oktober 1895 mittelst Abstempelung in 3 1/2% Stücke umgewandelten Pfandbriefe, umfassend:

Lit. A. à 2000 Mk. 1-4000
Lit. B. à 1000 Mk. 1-8000
Lit. C. à 500 Mk. 1-4000
Lit. D. à 200 Mk. 1-10000
Lit. E. à 100 Mk. 1-2000
die Endnummern 03 12 17 39 44
56 72 73 85 94.

4% Kommunal-Obligationen.

Aus der Serie I, umfassend:

Lit. A. à 2000 Mk. 1-300
Lit. B. à 1000 Mk. 1-600
Lit. C. à 500 Mk. 1-300
Lit. D. à 200 Mk. 1-600
Lit. E. à 100 Mk. 1-300
Lit. F. à 5000 Mk. 1-100
die Endnummern 14 24 47.

Es gelangen somit sämtliche Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen aus den obigen Serien, welche eine der gezogenen Endnummern tragen, zur Rückzahlung; also beispielsweise: Die 4% Pfandbriefe Serie XIV Lit. A. Nr. 25001, Serie XVI Lit. B. Nr. 72006; die 3 1/2% Pfandbriefe Serie V Lit. B. Nr. 23975, Lit. C. Nr. 18975; die 3 1/2% abgestempelten Pfandbriefe Serie I Lit. C. Nr. 05, Lit. D. Nr. 12; die 4% Kommunal-Obligationen Serie I Lit. D. Nr. 14, Lit. E. Nr. 24.

4) Braunschweigische Eisenb.-Ges., 4 1/2% Prior.-Obl. von 1874 I. Emission.

Verlosung am 2. Januar 1904. Zahlbar am 1. April 1904.

à 3000 Mk. 103 147 172 285 293
301 313 315 333 358 355 512 564 568
571 674 577 617 728 729 738 739 912
926 934 941 1031 057 066 071 077.
à 1500 Mk. 1141 142 192 227 249
284 314 315 316 323 363 406 419 426
428 603 673 765 785 792 798 851 930
976 2006 067 096 120 135 186 198 206
231 252 315 318 333 382 400 501 518
551 552 606 612 634 635 649 681 696
697 826 829 837 839 858 881 900 920
3086 157 242 306 325 327 374 421
431 438 466.

à 300 Mk. 3521 536 583 631 662

681 686 689 721 778 791 930 948 958
969 4088 112 129 131 157 169 176 209
242 252 291 306 341 351 379 433 475
508 531 548 567 574 575 582 589 591
605 669 707 724 736 753 771 772 801
813 824 853 857 959 995 5084 085 141
251 252 258 274 306 376 883 884 897
399 405 406 408 416 417 432 438 489
491 492 554 576 577 600 612 672 686
780 824 994 6002 028 038 097 113 116
151 208 215 262 291 306 558 563 580
481 490 542 547 576 610 635 658 717
730 735 752 757 858 897 958 958 967
977 7043 090 107 246 251 264 290 340
352 418 470 484 502 546 558 735 767
778 786 787 808 857 893 899 988 8084
085 107 117 177 183 282 333 370 470
501 517 554 616 623 693 708 723 724
751 755 825 9015 028 062 168 199 243
278 302 305 372 398 541 542 639 681
698 744 746 760 810 858 863 895 897
968 983 996 10039 100 117 129 132
161 287 344 411 544 553 576 640 641
643 694 735 751 794 796 823 954 989
11080 031 123 125 164 169 170 181
258 261 298 296 298 304 315 341 376
436 443 461 471 499 544 590 636 710
745 866 889 918 12034 073 081 206
207 208 212 352 420 457.

5) Braunschweigische Landes-Eisenbahn-Gesellschaft, Prioritäts-Obligationen.

Verlosung am 2. Januar 1904.

I. Emission.

Zahlbar am 1. April 1904.

259 636 754 829 1079 115 169 258
255 609 617 704 755 2018 084 130 247
260 292 308 332 312 667 624 761 876
906 3070 286 340 4019 313 392 445
466 672 879 5058 424 673 702 739 739
781 923 6298 308 484 497 612 687 845
968 7108 234 235 240 262 284.

II. Emission.

Zahlbar am 1. Juli 1904.

377 448 550 573 1025 040 044 135
224 420 531 606 816.

6) Bulgarische 5% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902.

(Bulgarische Tabak-Anleihe.)

2. Verlosung am 31. Januar/13. Februar 1904.

Zahlbar am 1/14. März 1904.

Abschnitte zu einer Obl.

à 500 Fr. 890-900 1381-335

986-990 4641-645 5331-335 6371

-375 581-585 7226-730 8576-880

9386-990 10756-700 11186-190

12011-015 13071-075 14211-215

681-685 15301-305 16406-470

606-610 17151-155 18871-875

23731-735 27821-825 29146-160

201-205 376-380 32431-635

33241-245 396-400 34736-740

36411-845 41521-525 601-605

43696-640 45921-925 52721-725

55766-760 57231-235 621-625

60571-575 61006-010 62036-040

736-740 68386-370 70076-080

666-670 74091-095 77631-635

741-745 821-825 78926-930

70811-815 80266-270 83571-875

89541-545 90071-075 92376-580

94126-130 102751-755 103686

-630 105251-255 107526-530

681-685 108061-065 109751-755

110626-630 111011-015 113631
-635 114676-680 117681-685
716-720 118676-680 119561-565
121921-925 122016-020 576-580
123176-180 356-360 526-530
124401-405 133126-130 134556-
500 137246-250 526-530 140811-
815 861-865 896-900 142421-425
146436-440 147006-010 148671-
-675 152306-810.

Abschnitte zu fünf Obl.

à 500 Fr. 169876-680 171656

-660 182676-680 183126-130

331-335 551-555 197801-805

199201-205.

7) Central-Landschaft für die Preussischen Staaten, 4% Pfandbriefe.

Kündigung vom 18. Januar 1904.

Zahlbar am Zinstermine Juli 1904.

Einzuheben vom 1. Juli bis 1. August 1904.

à 5000 Mk. 324049 050 051 052

057 078 082 174 325211 837 941

327068 104 166 168 280 474 718 755

756 328170 171 172 173 408 598 604

606 643 646 329284 288 291 819.

à 3000 Mk. 325327 349 487 546

787 327093 142 174 255 496 501 503

606 328109 120 122 424 427 612 657

659 664 329309 312 814 824 330147

204 216 224 231 234 372 522 541 544

548 549.

à 1000 Mk. 323317 324118 325353

256 363 365 363 371 440 812 842

326090 129 327087 095 113 114 260

264 266 514 328184 143 195 623 625

675 329345 375 379 389 607 609

330160 243 246 259 265 294.

à 500 Mk. 324130 789 325379

339 396 457 326181 327164 190 270

520 534 538 328090 329282 361 363

383 414 842 330196 197 298 887 575.

à 300 Mk. 325404 449 881 327303

207 210 213 794 328092 329843 844

330318 585.

à 200 Mk. 324168 325416 327290

328582 605.

à 150 Mk. 324168 191 326104

329371 872.

8) Erzherzog Albrecht-Bahn.

Der durch Bekanntmachung vom 31. Januar 1896 gestattete freiwillige Umtausch von 5% Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission gegen 4% Prioritäts-Obligationen III. Emiss. ist mit dem 5. März 1904 eingestellt worden.

9) Eutin-Lübecker Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.

Verlosung am 29. Dezember 1903.

Zahlbar am 1. Juli 1904.

4% Anleihe von 1882 (I. Emiss.).

Lit. A. à 1000 Mk. 25 85 162 331

444 548 1063 071 117 121 139 159

201 307 226 253 258.

Lit. B. à 500 Mk. 24 238 466 789

803 865 894 1015 110 290 324 478 554

687 628 642 675 873 884 899 934.

Lit. C. à 100 Mk. 52 106 107 146

157 217 364 370 384 428 475 480 675

723 933 937 949 972 1025 065 141 159

230 259 287 353 416 443 468 500 616

619 685 708 729 741 767 812 887 935

967 978 990 2011 236 325 437 496

625 678 692.

4% Anleihe von 1885 (II. Emiss.).

Lit. A. à 1000 Mk. 41.

Lit. B. à 500 Mk. 2 138.

Lit. C. à 200 Mk. 28 56 143.

10) Hessen-Nassauische 3 1/2% Rentenbriefe.

Eine Verlosung hat im Februar 1904 nicht stattgefunden.

II) Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, 3% Vorrechts-Anleihe v. 1902.

2. Verlosung am 13. Januar 1904.

Zahlbar am 1. Juli 1904.

Buchst. A. à 2000 Mk. 57 221 232

375 711 801 1014 048 099 196 204 341

345 445 536 549 559 585 588 598 676

738 77